

Kamener Zeitung

Erstausgabe am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengeld 20 Pfennig, 5 Pfennig, 10 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 49 (1. Blatt)

Sonnabend, den 24. April 1915

43. Jahrgang.

Der Mißerfolg der Karpathen-Offensive.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 22. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Sabajee-Kanals und nordwestlich von Aras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor. — In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Generalüberfällen griffen die Franzosen heute nacht im Westeile des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Nordhange des Hartmannsweller Kopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Die französischen Angriffe im Westen haben bisher, wie ihre Vorgängerinnen, nur unklare Spuren in den Reihen der französischen Streitkräfte hinterlassen, die wiederum stark gestärkt wurden. Nun versprechen die Engländer großartige Hilfe. Von einer zwei oder drei Millionen-Armee ist zwar nicht mehr die Rede; aber der Schatzkanzler Lloyd George erklärte, daß England volle 36 Divisionen, 730 000 Mann, ins Feld stellen und dauernd dort unterhalten würde, bis die Entscheidung gefallen sei. Die Munitionserzeugung, die jetzt weitgehend auf die Engländer übergegangen ist, ist ein weiterer Beweis für die Stärke der Alliierten. Das sind alles Versprechungen und schöne Worte, aber keine Taten. In der großen jüngsten Offensive der Franzosen, die diesen so schwere Opfer kostete, war England jedenfalls nicht beteiligt.

Unsere Erfolge erstrecken sich über die ganze Front des westlichen Kriegsschauplatzes, vom La Bassée-Kanal und Aras im Nordwesten, wo wir erfolgreiche Minensprengungen vornahmen, bis zum Oberelsaß im Südwesten, wo wir am Hartmannswellerkopf einen wichtigen französischen Stützpunkt zerstörten. Im Priesterwald bezogen die Franzosen einen von uns abgewiesenen Angriff mit äußerst schweren Verlusten.

Im Osten ist die Lage auch nach dem jüngsten Bericht unseres Grossen Hauptquartiers noch immer unverändert. Das heißt, sie ist für uns wie für unsere Verbündeten günstig und aussichtsreich, wenn die Unwegsamkeit der Straßen auch im Augenblick größere und entscheidende Operationen unmöglich macht. Daß die Russen während dieser erzwungenen Ruhepause namhafte Verstärkungen auf dem Nordhänge der Schlachtfeldfronten heranziehen können, erscheint zweifelhaft. Und wenn sie wirklich auch noch Menschen aufreiben, Soldaten, die kampffähig und kriegsbegeistert sind, haben sie nicht mehr, so daß wir der weiteren Entwicklung der kriegerischen Ereignisse im Osten mit voller Ruhe entgegenzusehen dürfen, nachdem der mit so ungeheuren Opfern unternommene feindliche Karpathendurchbruch schmachvoll gescheitert ist.

Ein neuer Ansturm gegen den Uszoker Pass abgewiesen.

Aus Wien wird amtlich vom 22. April gemeldet: In Russisch-Polen und Westgalizien vereinigt der Uszoker-Pass. An der Karpathenfront wurde eine erneute Ansturm gegen unsere Stellungen an und auf beiden Seiten des Uszoker Passes blutig abgewiesen. Bei den ständigen Angriffen, die teils im wirkungsvollen Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Feind abermals schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Gruppe liegen allein über 400 russische Leichen. Das Infanterieregiment Nr. 12 und die Dräcker und Maros-Bajareller Honved-Infanterieregiment Nr. 24 und 22, sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligte Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen. In den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront und dann in Südgalizien

und in der Bukowina nur stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Ueber die Mißerfolge der russischen Durchbruchversuche

wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier noch geschrieben: Erst allmählich läßt sich ein Ueberblick gewinnen, wie gewaltig die Kraftanstrengung der Russen gewesen ist, um den Durchbruch durch die Karpathen zu erzwingen. Sie glaubten dieses Ziel durch eine geradezu beispiellose Opferung von Menschenmassen erreichen zu können. Als Beispiel für die russische Taktik kann das Verhalten am Uszoker-Pass dienen. Dort wurden Truppen zum Sturm vorgeschickt, die nicht mit Gewehren, sondern mit Stöcken bewaffnet waren, an denen sie das Bajonett befestigt hatten. Wie mit einem österreichischen Offizier, der an diesen Kämpfen teilnahm, erzählte, konnte man sich zuerst dieses Systems der Russen gar nicht erklären und nahm an, es herrsche bei ihnen Waffenmangel. Dieses war aber nicht der eigentliche Grund der Stöckeltaktik, sondern die Russen hatten es vielmehr darauf abgesehen, es unbedingt zu Nachkämpfen kommen zu lassen. Da wären Gewehre natürlich überflüssig und nur beschwerlich gewesen. Die Russen wollten also zu einer Geschützwaffe schreiten, die etwa der des Artillerie und des Mittelalters entspricht. Ihr Stöckelbajonett stellte eine Art Speer dar. Die Absicht des Gegners, den Kampf Mann gegen Mann zu forcieren, mißlang, obgleich dieser unerhörliche Menschenmassen vorgeschickt wurden. Allein wahre Selbstopfer russischer Soldaten wurden, so wie sie an die Drahtverhänge herangekommen waren, von unseren Maschinengewehren einfach niedergemäht. Es ist eine Phrase, so wurde mir versichert, wenn man sagt, daß sich die Leichname gefallener Feinde zu Wäldern füllten. Trotzdem mag es möglich sein, daß von russischer Seite später neue Durchbruchversuche unternommen werden. Man wird auch, dies ist zu bedenken, nicht fehlgehen, wenn man den ganzen Durchbruchplan in letzter Linie nicht auf militärische, sondern auf politische Ursachen zurückführt. Eine große russische Frühjahrs-Offensive wurde von den Verbündeten Rußlands erwartet, wo nicht gefordert. Das sie mißlang, ist eine der vielen Täuschungen, an denen die bisherige Geschichte des gegnerischen Koalitionskrieges keinen Mangel hat.

Durchbruch der russischen Front östlich Czernowitz.

(TU) Ganz Rumänien verfolgt mit größter Spannung die Weiterentwicklung der Kämpfe östlich von Czernowitz. Es hat ganz den Anschein, als ob die Gefechte, die mit dem Einsetzen der russischen Streitkräfte begannen, durch das planmäßige Eingreifen der österreichischen Reserven den Charakter einer großen Schlacht von weit mehr als nur lokaler Bedeutung erhalten haben. Nach den in Bukarest vorliegenden Meldungen haben die österreichisch-ungarischen Truppen in Durchführung einer heftigen und ununterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind auf russisches Gebiet in Besarabien eingedrungen. Große Teile des äußersten linken Flügels der Russen sind nach der rumänischen Grenze zu gedrängt worden. Täglich erscheinen Hunderte von Russen bei den rumänischen Grenzposten, um sich hier entwaffnen zu lassen.

Neue erbitterte Kämpfe bei Czernowitz.

(W) Nach Privattelegrammen der Blätter aus Czernowitz wird seit zwei Tagen nördlich von Czernowitz ununterbrochen gekämpft. Die Russen verwenden die Friedhofshügel von Bojan für Batterien. Ein feindlicher Flieger, der Bomben über Czernowitz abwarf, wurde von einer deutschen Taube nach längerem Kampfe in der Luft heruntergeschossen. Die russischen Offiziere waren tot, das Fahrzeug vernichtet.

Erfolgreiche Gegenoffensive der Verbündeten zwischen Uszok und Nadworna.

(TU) Mit dem bereiteten russischen Vorstoß bei Nagypolany im Szekes-Tal hat wohl der letzte Versuch des Feindes, auf der Straße Uszok-Nagypolany

durchzustoßen, geendet. Während also auf dieser Front die russische Offensive zum gänzlichen Stillstand gebracht wurde, beginnt auf der Straße Uszok-Nagypolany eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, die täglich langsam Raum gewinnt und besonders im Strzy-Lale eine starke Ausbuchtung nach Norden zeigt. Aus den Kämpfen in Südgalizien beginnt sich gleichzeitig eine Offensive im äußersten Osten zu entwickeln.

Der russische Generalstab über die Karpathenschlacht.

Der „B. Z.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Auf russischer Seite wird jetzt in offiziellen und auch in offiziellen Erklärungen das Eingeständnis gemacht, daß die drei Wochen währende Karpathenoffensive gescheitert ist. Durch mehr als zwanzig Tage wurden Tausende und Tausende von Menschen rücksichtslos hingeworfen und Kriegsmaterial verschwendet, dessen Wert Millionen beträgt. All dies, erklärt die russische Heeresleitung, geschah nur, um sich des Hauptkampfes der Karpathen zu bemächtigen. Weitergehende Absichten legnete sie ab, obwohl diese doch klar zutage lagen. Aber auch das von der russischen Heeresleitung selbst angegebene Ziel ist dank der unerhörten Tapferkeit der verbündeten Truppen nicht erreicht worden, denn vom heiß umstrittenen Uszoker Pass angefangen, befindet sich nach Osten zu der ganze Karpathenwall in unserem Besitze.

Die Offensive der Verbündeten.

Der russische Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In Westgalizien schlugen wir in der Nacht des 20. April einen Angriff der Österreichischen bei Gorlice ab. In den Karpathen griff der Feind am 19. April mehrmals erfolglos unsere Stellungen in der Gegend von Berchulala (?), Jablonka und Polen, nördlich Droszdytsch, an. Die feindliche Offensive zeichnete sich an der Höhe bei Polen, die von uns genommen war, durch besondere Hartnäckigkeit aus. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. Bis jetzt wurden 500 Mann an dieser Stelle gefangen. Auf den übrigen Teilen der Gesamtfront hat sich nichts verändert. Ein deutsches Flugzeug schwaberte belegte am 20. April Blahod mit ungefähr 100 Bomben. Es sind Zivilpersonen getötet und verletzt worden. Sonst ist kein besonderer Schaden angerichtet worden. In der Nacht des 20. April wurden die Stadt Ciechanow von einem Zeppelin mit Bomben belegt. Diese verursachten keinen Schaden. Unsere „Ilya Murometz“ bombardierte mit Erfolg den Bahnhof von Soldau.

Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage u. a.: Die russische Offensive in den Karpathen hat den toten Punkt noch nicht überwunden. Vereinzelt Angriffe vermögen darüber nicht hinwegzutäuschen. So steht die unter ungenügenden Opfern vorgetrugene Offensive da, ohne die scheinbar günstige Lage ausnützen zu können. Der deutsche Vorstoß, der zwischen der Karpathenarmee und der am Pruth und Dniester stehenden russischen Kräften eine Lücke zu reißen droht und schon den Charakter eines Planenstoßes angenommen hat, hat die russische Heeresleitung gezwungen, ihre Reserven zu verschieben und dort ins Feuer zu bringen. Er wirkte dadurch entlastend auf die österreichische Defensive am Uszoker Pass. Gelingt es den Verbündeten, neue Kräfte operativ zu entfalten, so wird den Russen selbst die Behauptung der fruchtlos erzwungenen Positionen dießseits des Kammes schwierig. Französische Quellen suchen schon die Bedeutung der Karpathenkämpfe zu verringern, um den Mißerfolg der russischen Offensive zu verdecken. Daß deren Nährung die Kriegsführung der Entente schwer getroffen hat, liegt auf der Hand, selbst wenn die Russen nach der Neugruppierung noch einmal ansetzen.

Zu den französischen Vorstößen im Westen meint Stegmann: Waren diese mehr als eine gewalttätige Erlebung, so endeten sie bisher mit einem Mißerfolge des Angreifers, der auch hier eine Durchbrechung oder Einkesselung des Feindes zu erzwingen vermochte. War es hingegen nur eine gewalttätige Erlebung, so hat sie Opfer gefordert, die in keiner Beziehung zu dem Zwecke gestanden haben, der an sich überdies unklar bleibt.

Deutsche Flieger über Warschau.

(TU) Nach Meldungen aus Warschau sind in den letzten Tagen mehrfach deutsche Flieger über dem Reichsbilde der Stadt gesichtet worden. Die meisten Flugzeuge dienten jedoch nur Aufklärungszwecken, da sie nach kurzem Flug über Warschau sich wieder entfernten, ohne ein Bombardement vorgenommen zu haben. Nur eine zuletzt erschienene Taube schleuderte mehrere Bomben, die in einem Vorort Warschaws einschlugen. Vor einigen Tagen wurde das wenige Kilometer von der Stadt liegende Gut des Grafen Sobanski von einem deutschen Flieger mit Bomben belegt, die mehrere Gebäude zerstörten und eine Anzahl Personen töteten.

Der neue russische Botschafter in Rom.

(TU) Der Petersburger Vertreter des „Corriere della Sera“ berichtet, der neue russische Botschafter in Rom, v. Giers, werde sich auf seiner Reise je einen Tag in Mailand und Bukarest aufhalten, jedoch ohne Aufenthalt Sofia durchfahren. Der Botschafter erklärte dem italienischen Journalisten, die Meinungen der russischen Presse dürften nicht als maßgebend betrachtet werden. Sowohl die russische Regierung wie auch das russische Volk warteten auf den Augenblick, um ihre Freundschaft zu Italien beweisen zu können. Italien werde in Russland für seine Industriekriege ein ungeheures Feld finden und könne dort einen großen Teil seiner bisherigen Handelsbeziehungen mit Deutschland ersetzen.

Die Geschosse mit ersickenden Gasen.

(W) Aus dem Grossen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einer Veröffentlichung vom 21. d. Mts. beklagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits „entgegen allen Gesetzen ziviler Kriegsführung“ bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südlich von Ypern Geschosse, die beim Blasen ersickende Gase enthielten, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchten unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir — besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als die Feinde —, können wir aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Verurteilung auf die Gehege der Kriegsführung nicht zu. Die deutschen Truppen verlieren keine „Geschosse, deren einziger Zweck ist, ersickende oder giftige Gase zu verbreiten“ (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Blasen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obwohl sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler stehen in keiner Weise mit den Gasen der Kriegsführung in Widerspruch; sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzgebälde erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung zu entziehen.

Der französische Bericht.

WTB Der amtliche Bericht von Mittwoch nachmittag lautet: Im Gebiete von Aras und zwischen Dije und Mäse ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Zwischen Maas und Mosel, im Walde von Mort Mare warfen wir gestern, 7 Uhr abends, zwei Gegenangriffe an der Schlachtfeldfront zurück, die wir während des Tages am 20. April eingenommen haben. Belgische Flieger warfen Bomben auf die Arienale in Brupe, Brügge und auf das Flugfeld von Vissouche.

WTB Der amtliche Bericht von Mittwoch

abend lautet: Ein in Belgien erfolgter Angriff gegen die von den englischen Truppen eroberten Schlachtfelder an der Höhe 60 bei Zwastelen wurde zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes an dieser Stelle seit dem 17. April betragen bis vierhundert Mann. In der Champagne bei Villerupt wurde die deutsche Artillerie durch einen französischen Angriff gezwungen, sich zurückzuziehen. In den Argonnen bei Baatelle fand ein rein örtlicher, aber sehr

heftiger Angriff statt, welcher durch unser Feuer sofort angehalten wurde. Zwischen Maas und Mosel warfen wir verschiedene Angriffe von ungleicher Bedeutung zurück, von denen einige nur Erkundungen waren, einen im Allwald, fünf im Mont-Warewald und einen im Priesterwald. Wir griffen nördlich Glich an und nahmen einen neuen deutschen Schützengraben ein. Wir richteten an dort ein, indem wir ihn mit zuvor eroberten Gräben verbanden. Unser Gewehr der letzten Tage erstreckt sich auf eine ununterbrochene Front von über 700 m. Der Feind ließ über 300 Tote auf dem Gelände zurück. In Lothringen Artilleriekampf. Im Elsaß warfen wir östlich von Hartmannsweiler einen durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff leicht zurück. Unsere Flugzeuge beschossen erstens im Woebre das Hauptquartier des Generals von Strauß und Transporte, zweitens im Großherzogtum Baden in Lörach das Elektrizitäts-Werk.

Der Massenverbrauch englischer Munition.

(66) Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß während der zweimonatigen Kämpfe bei Neuve Chapelle ebenso viel Munition verschossen wurde wie in den 2½ Jahren des Burenkrieges. Ungeachtet des ungeheuren Bedarfes bestimme England noch genügend Munitionsvorräte. Heute verfertigt 2500 bis 3000 Fabriken Munition für England. Die Märzproduktion war 19mal stärker als die vom September.

Schwere Verluste der Engländer bei Ypern.

(TU) „Times“ und „Daily Mail“ veröffentlichten Berichte über den Kampf um die Höhe 60 bei Ypern. Eine gewaltige Explosion hatte einen Krater gebildet, wie ein solcher in dieser Größe im bisherigen Verlauf des Krieges noch nicht dagewesen ist, ein ganzes Bataillon lagte sich darin fest. Beim Einbruch der Nacht kamen frische Truppen zur Verstärkung des Angriffes. Die deutschen Kanonen hielten jedoch das Gelände derart unter Feuer, daß es die ganze Nacht hindurch Granaten regnete und die Engländer sehr schwere Verluste hatten. Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen einen wilden Angriff. Trotz des vernichtenden Granaten-, Schnell- und Maschinengewehrfeuers stürmten die Tollkühnen und erreichten die Kampfgräben, wo ein Bajonettkampf einsetzte, der furchtbar war und den ganzen Tag anhielt. Die Verluste der Engländer bei diesen Kämpfen betrugen nach Londoner Privatmeldungen

4000 Tote und Verwundete.

(TU) In Pont-a-Mousson dauerten die durch ein mehrstündiges Feuer der deutschen schweren Geschütze verursachten Brände bis zum Morgengrauen an. — Bei der Verfolgung eines deutschen Flugzeuges, das 2000 Meter über Velfort flog, erhielt der französische Militärflieger Villiet einen Schuß in den Unterleib; er wurde sterbend nach Velfort gebracht.

Tot aufgefundenen französische Flieger.

(W) Wie die „Nationalzeitung“ meldet, wurde im Hardwalde bei Altmarsham durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Sie lagen über dem zertrümmerten Apparat offenbar schon einige Tage. Der Leutnant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, das den Übungsplatz Hauenburg bombardierte und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden, ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Neue englische Verluste vor den Dardanellen.

(66) Das Marineamt in London teilt mit: Zwei Hilfskreuzer des „Majestic“ und „Triumph“ zerstörten nachts das gestrandete englische Unterseeboot „E 15“, um es dadurch für die Türken zu entwerfen und ihren Händen zu entreißen. Das Hilfschiff des „Majestic“ wurde durch das Feuer der Torpedos zum Sinken gebracht; die Besatzung konnte gerettet werden.

Bei dem vorgestrigen Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe „Menarbi“ und „London“ beschädigt. — Es wird gemeldet, daß bei Lemnos einige dieser Tage von Alexandria angekommene Transport-Dampfer der Alliierten liegen, die zum größten Teil Kolonialtruppen enthalten. Der tägliche Verkehr mit den Inseln Lemnos und Tenedos ist von den Engländern verboten.

Eine Mine im Suezkanal.

(66) Nach dem „Corriere della Sera“ finden neuerdings häufige Zusammenstöße mit den Türken am Suezkanal statt, deren Patrouillen bis an den Kanal vordringen. Im Kanal ist eine Mine explodiert, ohne Schaden anzurichten. Nach Berichten aus Kalro an den „Secolo“ wurde die Mine aufgefischt, bevor sie explodierte. Sie wog 150 Kilogramm und wurde zwischen Tineh und Kantara aufgefunden, wo sie von einer vom Branten der Schiffe dienenden Boje aufgefunden worden war. Der Kanal durchläuft hier das Ueberrückungsgebiet, und man glaubt, daß die Türken die Mine nachts mit einem Boot bis zum Kanal geschafft haben. Die Schifffahrt im Kanal wurde sofort unterbrochen, und der Kanal nach weiteren Minen untersucht. Die Untersuchung ist jedoch, so heißt es, erfolglos verlaufen und die Schifffahrt nach einigen Stunden wieder freigegeben worden.

Ein Gefecht mit den Afghanen.

(66) Eine amtliche Neutermeldung aus Simla besagt: Eine Truppe von vierhundert Mohammedanern (d. h. Afghanen) rückte gegen Kafesol, acht Kilometer nordwestlich von Sahabat vor, um in das englische Gebiet einzufallen. Eine mobile Kolonne zog den Mohammedanern entgegen. Es entspann sich ein Gefecht, wobei der Feind hundert Tote und Verwundete hatte und sich schließlich zurückzog.

Neue Meutereien indischer Eingeborener.

(66) Das Londoner Pressebureau veröffentlicht folgende amtliche Meldung aus Simla: 4000 Eingeborene griffen am Sonntag bei Chakfads die englischen Truppen an. Die Eingeborenen wurden zurückgeschlagen und verloren 150 Tote und Verwundete. — Die Abfassung dieser Nachricht läßt klar erkennen, daß sie im englischen Sinne zurechtgestutzt ist.

Die Lage in Kamerun.

(W) Amtlich wird aus Paris gemeldet: Nach den harten Kämpfen der letzten Monate haben sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Innern der Kolonie zurückgezogen. Der Sitz der Regierung wurde nach Yaounde verlegt. Während unsere Eingeborenentruppen aus Äquatorialafrika im Osten Komie, im Westen Dume erreichen, gelangte die Kolonne des Obersten Mayer, welche von Ode ausgegangen und die Eisenbahnlinie gesichert war, zum Scheitern. (Diese Meldung steht teilweise mit den für uns günstiger lautenden Nachrichten aus neuer Zeit in Widerspruch.)

Die Verbündeten noch nicht zum Frieden geneigt.

(66) Die „Berlingische Tidende“ erzählt aus New York über London, der amerikanische Oberst Hawes habe von amtlicher Pariser Seite auf eine Anfrage über die Möglichkeit der Einleitung von Friedensunterhandlungen die Antwort erhalten, die Zeit sei noch nicht gekommen, da der Abschluß des Krieges jetzt nur Deutschland nütze und die Pläne der Verbündeten, den preussischen Militarismus zu vernichten, vereitelt würde. Eine amtliche französische Persönlichkeit erklärte Hawes einen Besuch ab und erklärte ihm, jede Friedensvermittlung sei zwecklos, solange die deutschen Truppen in Belgien und Frankreich ständen.

Die „St. Jg.“ bemerkt hierzu: Wir entnehmen dieser Erklärung von französischer Seite mit Befriedigung, daß man auch dort die gegenwärtige militärische Lage der Zentralmächte tatsächlich als sehr günstig ansieht, so daß ein Friedensschluß zur Stunde einen vollen Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten ergeben würde. Die Versicherung beweist, wie wenig die Propaganda der feindlichen Presse die ernsthafte Auffassung in jenen Ländern widerspiegelt. Im übrigen geben wir den Franzosen recht, wenn sie Hawes erklären, Friedensverhandlungen seien im Augenblick aussichtslos; da unsere Feinde noch nicht gewillt sind, sich vor den Beweisen unserer militärischen Kraft, die wir ihnen gegeben haben, zu beugen, so müssen die Waffen weiter sprechen, bis sie unseren Gegnern die heute noch mangelnde Einsicht unserer Unüberwindlichkeit eingebläut haben.

Amerika liefert weiter Waffen!

(W) Staatssekretär Bryan teilte dem deutschen Vizekonsul Grafen Bernstorff mit, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs Bryan ist eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Bruchs der Neutralität geziehen werden. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, die als Anzweiflung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könnte, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Die Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. Die Regierung der Vereinigten Staaten meine, daß jede Verletzung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine ungerechtfertigte Abweichung von dem Prinzip der strikten Neutralität wäre. Das Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Abänderung.

Vom Seekrieg.

Die Einstellung des holländisch-englischen Schiffsverkehrs.

WTB In Amsterdam ist nachstehende amtliche Mitteilung veröffentlicht worden: Unsere Schifffahrt zwischen Holland und dem Vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des 22. April verlassen keine Schiffe das Königreich in der Richtung nach Holland. Es wird auch keinen Schiffen gestattet, die Häfen des Königreichs anzulanden. Hossentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Über den Posttransport werden besondere Vorkehrungen getroffen.

WTB Auch die Batavialinie hat den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit eingestellt, so daß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist.

Nachdem England erneut die Einstellung des Passagierverkehrs mit Holland verfügt hat, gibt der englische Generalkonsul in Rotterdam auch die Einstellung allen Schiffsverkehrs zwischen England und Belgien bekannt.

Die Freiheit der Nordsee.

WTB Von besonderer Seite erfährt die Korrespondenz Biper:

Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glencorse“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen. Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen an entlegener feindlicher Küste aufgebracht Fischdampfer in langsamer Fahrt unbemerkt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Ein neuer Beweis für Englands Flaggennissbrauch.

(TU) Von zuständiger Seite erfährt das WTB, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot beim Kap Randend versenkte englische Dampfer „Rochwood“ der Reederei W. France, Grenville and Company in London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gesetzt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuss mit der englischen vertauscht hat. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge verursachten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

Englands Gewaltpolitik gegen die neutrale Schifffahrt.

(66) Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist der schwedische Dampfer „Baltic“ in Göteborg eingetroffen, nachdem er längere Zeit von den Engländern festgehalten worden war. Die Engländer behielten von der Ladung ungefähr 2500 Tonnen Del und Speck zurück, die nach Schweden bestimmt waren. Herr er ist auch der Dampfer „Gorsvik“ fest von den Engländern freigegeben worden; er war mit einer Reisladung von Hamburg eingetroffen und den Engländern verdächtig erschienen.

Nachdem eine größere Anzahl schwedischer Dampfer von den Engländern beschlagnahmt worden ist, haben die schwedischen Staatsbahnen den Verkauf von direkten Fahrkarten nach England eingestellt.

Die Achtung fremder Neutralität.

durch unsere Tauchboote findet ein schönes Zeugnis durch das Verhalten eines deutschen U-Bootes, welches das holländische Segelschiff „Albatros“, mit Eisenschrot von Glasgow kommend, fälschlich angehalten hatte. Zwei deutsche Offiziere kamen an Bord und untersuchten die Schiffsapostere. Da diese in Ordnung befunden wurden, erhielt das Schiff die Erlaubnis zur Weiterfahrt. Dagegen mußte der holländische Fischdampfer „Clara Nico Iym 108“ aufgebracht und nach Cuxhaven geschleppt werden.

Englands Raub an fremden Kriegsschiffen.

(66) Nach Londoner Privatmeldungen sind die von der englischen Regierung am Sonntag beschlagnahmten beiden griechischen Kreuzer, deren Bau in England im Juni 1914 begonnen wurde, vom Typ des kleinen englischen Kreuzers „Chatham“ (5500 Tonnen); außerdem wurden vier griechische Torpedoboote beschlagnahmt.

Englische Vorwände.

Mit welchen geschulten Ausreden die Engländer ihre Völkerrechtsverletzungen zu bemänteln suchen, geht aus der Beschlagnahme des schwedischen Dampfers „Oscar Frederik“ hervor, der als Preisgüter nach Kinnall gebracht wurde. Als Grund der Beschlagnahme geben die modernen Seeräuber an, daß an der Verladefirma des Kaffees in Brasilien Deutsche mit Kapital beteiligt seien. Der schwedische Empfänger sei nur der Zwischenhändler; es bestehe daher die Gefahr, daß der Kaffee nach Deutschland ausgeführt werde. Mit der Ausrede „es bestehe die Gefahr“, kann England natürlich jedes Schiff aufbringen.

Griechische Verstimmung gegen Deutschland.

(TU) Die Torpedierung und Versenkung des griechischen Dampfers „Hellasponos“, der der Reederei Embirikos gehört, hat in Athen große Aufregung hervorgerufen. Viele Blätter greifen zum Teil in sehr scharfen Ausdrücken die deutsche Seekriegsführung an und verlangen von Deutschland unverzüglich einen Schadenersatz in Höhe von 50.000 Pfund. Es wird betont, daß der Dampfer vollkommen leer gewesen und keine vorherige Aufforderung an die Mannschaft des Schiffes zum Verlassen erfolgt sei. Auch kein Rettungsversuch sei von den Deutschen unternommen worden, indem die Mannschaft sechs Stunden bis zur holländischen Küste rudern mußte.

Die Wirkungen des deutschen „U“-Krieges.

Der „Temps“ stellt den riesigen Schaden fest, den der deutsche U-Krieg dem französischen Handel bereitet. Infolge der fast vollständigen Einstellung des englisch-französischen

Schiffsverkehrs im Mittelmeer können die französischen Südfrüchte, die schon den belgischen und deutschen Markt verloren haben, nicht mehr auf den einzigen ihnen noch gebliebenen Markt, nämlich nach England, gelangen und verkaufen an Ort und Stelle. Der Schaden beträgt sich auf Millionen. Der „Temps“ verlangt Maßnahmen zur Wiederherstellung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England.

Ein italienisches Motorgeschwader.

(W) Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ bereitet das italienische Marineministerium ein freiwilliges Motorgeschwader vor. Die Aufstellungen sollen bis 20. Mai erfolgen und sich auf mindestens sechs Monate Dienst verpflichten.

Sechs deutsche Zivilgefangene ertrunken.

(66) Nach einer Nachricht, die aus Frankreich an eine Familie in Thurm (Erzgebirge) gelangt ist, sind auf See bei den Atlantischen Ozean sechs deutsche Zivilgefangene ertrunken. Sie waren seit ihrer Gefangennahme am 27. Jan. zum ersten Male aus der Zitadelle ins Freie gelassen worden und auf einen Felsenvorsprung geklettert. Hierbei wurden sie von einer großen Welle erfasst und ins Meer gespült, so daß sie ertranken. Ein siebenter Zivilgefangener konnte gerettet werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 20. April: Der amerikanische Export ist in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221.422.000 Dollars gesunken.

Am Mittwoch morgen fand im Arsenal zu Woolwich eine heftige Explosion statt. Der Schaden ist erheblich, drei Personen wurden schwer verletzt. Die Ursache ist unbekannt Einzelheiten fehlen.

Sekttrinkende Engländer in Deutschland.

S. & S. Ein recht anschauliches Bild von dem Verhalten freigelassener Engländer, die von Ruhleben nach ihrem früheren Wohnort zurückkehren dürfen, entwerfen die „Hamb. Nachr.“, die u. a. schreiben: Im Zuge Berlin-Hamburg ging es hoch her, da knallten im Speisewagen die Champagnerpfropfen, und fröhliche Herren pflogen mit lauter Stimme bei schäumendem Sekt und köstlichen Speisen, warm und kalt, einer lustigen Unterhaltung. Allerdings in englischer Sprache! Erstaunt horchten die zahlreichen mitfahrenden Deutschen in Feldgrau, im Bürgerrock, Trauergegend an, wie sie sich dicht bei dicht in den Abteilen quetschten oder in den Fluren drängten. Aus verschiedenen Abteilen erhebt Klänge tönten ebenfalls die verkauten Laute des Englischen, von Herren gesprochen, die behaglich zu dreien in den Polstern ruhten und auf die geleitet in drangvoller fächerförmiger Enge reisenden Deutschen blickten. Wer von diesen Deutschen nach erledigtem Tagewerk die Reisezeit benutzen wollte, um einen Imbiß zu nehmen, mußte vor dem überfüllten Speisewagen umkehren, nach einer halben Stunde einen erneuten Versuch als vergeblich aufgeben und sich nach abermals einer halben Stunde überzeugen, daß noch immer kein Platz frei geworden war. Und wer endlich das Glück hatte, anzukommen und einen Sitz zu ergattern, füllte sich in fremder Sprache: Englisch ringsum. Engländer in den Abteilen erster Klasse, Engländer im Speisewagen, die Deutschen wie Stiefelnder drängen vorgebrängt. Ein Bild der Kriegszeit, in der unser Volk gegen den verruchten Anführer des Weltgemehls, gegen England und seine bössartigen, mordgierigen Alliierten ringt, öfvert und schluchzt. Eine Anzahl gefangengeführter Engländer war aus dem Gefangenenlager in Ruhleben freigelassen worden. Warum, gegen welche Gegenleistung Englands, ist uns Deutschen einwillen ein Geheimnis. Kräftige englische Männer, im Alter von achtzehn bis Mitte der dreißiger Jahre dürfen das Gefangenenlager verlassen, während zehntausende von Deutschen, teilweise krank und durch die englische Noth dauernd stief gemacht in den Konzentrationslagern in England Monate im Monat verbringen. Die Herren Engländer hatten in Ruhleben durch Zentralheizung erwärmte Räume, bekamen Kaffee und reichliche, wohlgeschmeckte Verpflegung, während unsere Volksgenossen in England frieren und sich mit dünnem Tee, schlechtem Fleisch und zwei Karstöffeln den Schmachtriemen enger und enger schnallen mußten. Wir wissen aus alter Erfahrung, daß England nur mit Entschiedenheit bekämpft werden ist, daß es jede Freundschaft, Milde, Verhältnistät als Schwäche auffaßt und frechen Hochmut dagegen setzt. Warum muß jetzt, was Ende Oktober zur Genugung des deutschen Volkes angeordnet war und allgemein Befriedigung erzeugte, wieder aufgehoben, warum muß eine größere Anzahl Engländer im kräftigen wehrfähigen Alter plötzlich aus Ruhleben entlassen werden? Sollen wir nun wieder erleben, daß diese Engländer bei uns herausfordernd auf den Straßen bummeln, in Wirtschaften und Kaffeehäusern sich läßt machen, vernünftigt Fußball und Tennis spielen, während wir zehntausende von Volksgenossen in Konzentrationslagern zusammengepfercht und brutalisiert wissen. Wie sie treiben wollen, haben die befreiten Engländer ja schon auf ihrer ersten Fahrt im Zug Berlin-Hamburg gezeigt: Laut und herausfordernd tauten und schwanken ihre widrige Sprache, bis ihnen der Zugführer gebot, Deutsch zu sprechen — tranken Champagner, machten hohe Begeben — ein Augenzeuge berichtet von einer einzigen Abrechnung in Höhe von 36 Mark — schmeigten sich behaglich in die Fülle der ersten Klasse, während deutsche Soldaten, Streiter für Vaterland, Kaiser und Reich, in der dritten Klasse sich quetschen und wohl auch stehend reisen mußten. Der Anfang unmittelbar nach der Be-

Westfal

D

namen
fation unfer
den wichtig
Verhaltung
Zeit Jahren
und man hat
nebst Kosten
bietet die V
regulierung
die Ausfüh
daß werden
bet die Zies
unser Stadt
dem großen
Abflußverh
des Krieges
störung der
so darf man
freie Beietig
lassen, auf
Unterlaufun
braucht da
im Brennpun
wandern, u
stellen zu kö
hoj ab, nebe
findet man d
graben, das
Straßenbild
wie der not
Graben an f
und Geruch
Reinigung f
genommen w
den Weg zur
führt auf de
kurze Stüch
ihm die Aug
es ihm die
von Kranke
allen Farben
melt haben,
Bakteriolog
Was man
bietet sich
wenn man
Zurhalle her
Nordfeldma
An der Linie
Laut ein W
Stellen den
Morast nicht
Graben, den
früher gar a
urteilte Kage
heute stiebt
rat an, wie
Konfervenb
hochne Fla
aufnehmen,
Wenn es ein
stimmende M
es an der
erkennen, d
Bemegung n
sie sich nicht
an den Prot
sen, was ma
Sammertraf
hilfe würde
Grabens gle
schaffen, da
Lüftung gef
eine gründli
je eher, desto
Kraft gewinn
die dort an
getragen we

Was man

Wenn man
Zurhalle her
Nordfeldma
An der Linie
Laut ein W
Stellen den
Morast nicht
Graben, den
früher gar a
urteilte Kage
heute stiebt
rat an, wie
Konfervenb
hochne Fla
aufnehmen,
Wenn es ein
stimmende M
es an der
erkennen, d
Bemegung n
sie sich nicht
an den Prot
sen, was ma
Sammertraf
hilfe würde
Grabens gle
schaffen, da
Lüftung gef
eine gründli
je eher, desto
Kraft gewinn
die dort an
getragen we

** Adm
isoffen.)
Einem ge
alte Sohn
ter durch
Der Junge

Die in der

Das beflag
Meißschaff
den Gleisen
hat, wie je
während zw
legungen d
hängnis voll
Befriedigung
und auf die
automatisch
an der Linie
Schugttter
Innern des
in einem
fast alle In
Sturz in den
tiefstlegend
erhalten und
sehr beschwe
Seiten hinz
dem Versch
bessen Ober
Wasserobert
bereten p
offizier, der
machte, gela
oben liegen
schlug zum
sog aus dem
mehrere blut
männlicher
Bunden blut
der letzten
Wagen hera
amann, das
nach sich, d
bis sie von
Koller Verz
er ein frem
Schiffer sah
Kopf einer
Schiffe ein

Westfalen u. Rheinland.

Das Notwendigste!

Kamen, 24. April. Die Gesamtkanalisation unserer Stadt gehört wohl zu den wichtigsten Aufgaben, die von unserer Verwaltung noch zu erledigen bleiben. Schon seit Jahren ist diese Frage ventiliert worden und man hat auch schon gelegentlich ein Projekt nebst Kostenanschlag ausarbeiten lassen, doch blieb die Vorbedingung zunächst die Sesele-regulierung, nach deren Fertigstellung erst an die Ausführung des Kanalisationsplanes ge-dacht werden kann. Die Hauptsache bleibt da-bei die Zieherlegung des Seselebettes, denn unsere Stadt leidet bei ihrer ebenen Lage und dem großen Wasserreichtum an recht erschwerten Abflußverhältnissen. Wenn nun auch infolge des Krieges für absehbare Zeit an die Kanali-sation der Stadt nicht gedacht werden kann, so darf man darüber doch nicht die einwandfrei-gende Beseitigung der Abwässer aus dem Auge lassen, auf welchem Gebiete noch vielfach Unterlassungsünden begangen werden. Man braucht da nur die Bahnhofstraße, die doch im Brennpunkt des Verkehrs liegt, zu durch-wandern, um diesbezügliche Beobachtungen an-stellen zu können. Wenige Schritte vom Bahn-hof ab, neben dem Restaurant „Dunghardt“, findet man da noch ein offenes Stülz-Strassen-graben, das durchaus nicht mehr in das Straßenbild Kamens paßt. Schlimmer aber, wie der notdürftig und primitiv abgegrubte Graben an sich, ist sein Inhalt, der nach Farbe und Geruch darauf schließen läßt, daß eine Reinigung seit langer Zeit nicht mehr vor-genommen worden ist. Jedem Fremden, der den Weg zur Stadt nach großstädtischer Vor-schrift auf der rechten Seite passiert, fällt dieses kurze Stülzgraben auf, und wenn es ihm die Augen nicht sagen sollten, so wird es ihm die Nase verraten. Welche Unsumme von Krankheitskeimen mögen sich in dem in allen Farben schimmernden Schlamm angesam-melt haben, deren Zahl einmal durch einen Bakteriologen festgestellt werden müßte!

Was man hier im Kleinen sieht, das bietet sich dem Auge und der Nase im Großen, wenn man einmal die Nordstraße bis zur Turnhalle heraufgeht und da links ab durch die Nordendstraße bis zur Schillstraße wandert. An der linken Seite schlängelt sich da in trügem Lauf ein Wassergraben hin, das an manchen Stellen den im Laufe der Zeit entstandenen Morast nicht zu durchdringen vermag. Der Graben, den dieses Wasser durchfließt, soll früher gar als Mühlgraben für zum Tode verurteilte Krieger und Hunde benutzt worden sein, heute fließt sich dort allerhand sonstiger Un-rat an, wie alte Blech- und Emaillestücke, Konfektbehälter, Zinkeimer, heile und zer-brückene Flaschen, Krüge, um nur eben alles aufzählen, dessen man sich entledigen will. Wenn es einem der die absehbare Mühe aus-sprechenden Morast nicht sagte, so würde man es an der Unzahl dieses Gerümpels unschwer erkennen, daß hier seit langer Zeit eine Rei-nigung nicht mehr vorgenommen worden ist, wie sie sich alljährlich im Frühjahr die Gräben an den Provinzialstraßen gefallen lassen müs-sen, was man vor einigen Tagen noch an der Sommerstraße beobachten konnte. Radikale Ab-hilfe würde hier ja nur die Aufschüttung dieses Grabens gleich hinter der letzten Häuserreihe schaffen, da dies aber erst nach erfolgter Kana-lisierung geschehen kann, so erscheint wenigstens eine gründliche Reinigung geboten, und zwar je eher, desto besser, bevor die Sonne größere Kraft gewinnt und hier durch die Verdunstung die dort angehäuften Krankheitskeime weiter-getragen werden.

23. April. (Die Mutter er-schossen.) Durch unvorsichtiges Schießen mit einem geladenen Revolver hat der 16 Jahre alte Sohn der Witwe Kapellen seine Mut-ter durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der Junge wurde festgenommen.

Die Verkehrskatastrophe in der Reichshauptstadt.

Das beklagenswerte Straßenbahnunglück in der Reichshauptstadt, wo ein Straßenbahnwagen aus den Gleisen sprang und in die Spree stürzte, hat, wie jetzt feststeht, fünf Todesopfer gefordert, während zwei weitere Personen schwere Verletzungen davontrugen. Ein doppeltes Ver-schicksel wollte es, daß der Wagen sich in der Bahnhofsstraße auf den Grund des Flußbettes legte und auf diese Weise nicht nur die Türen sich automatisch schließen mußten, sondern auch die am linken Ende des Wagens angebrachten Schutzgitter nach oben lagen, so daß die im Innern des Wagens eingesperrten Menschen wie in einem Käfen eingesperrt saßen. Fast alle Insassen hatten bei dem waghalsigen Sprung in den gerate an der Unfallstraße sehr tiefstehenden Wasserpegel schon Verletzungen erhalten und waren dadurch in ihrer Rettung sehr behindert. Die Retter, die bald von allen Seiten hinzu eilten, hörten einige Zeit nach dem Verschwinden des Wagens in den Fluten, dessen Oberfläche etwa ein Meter unter der Wasseroberfläche liegt, die Hilferufe der einge-sperrten Personen heraufhören. Ein Unter-offizier, der sich kurz entschlossen an die Rettung machte, gelangte mit einem Kahn auf die nach oben liegende Seite des Straßenbahnwagens, schlug zunächst mal die Fensterscheiben ein und zog aus dem Innern des Wagens nach einander mehrere blutüberströmte Personen heraus. Ein männlicher Insasse, selbst schon aus zahlreichen Wunden blutend, kletterte mit dem Aufgebot der letzten Kraft aus dem Wassergraben auf den Wagen herauf und zog eine Frau, von der er annahm, daß es seine eigene sei, an der Hand nach sich. Hier kauerten die beiden blutbedeckten, bis sie von Rettern geborgen werden konnten. Soller Verweisung sah der Unglückliche, daß er ein fremdes Mädchen gerettet hatte. Ein Schiffer sah unter einer Fensterscheibe den Kopf einer Frau. Er trat mit dem Fuß die Scheibe ein und zog die Frau an den Haaren

Zu siegreichem Vorstoß über den Opernkanal.

W Großes Hauptquartier, 23. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) In den gestrigen Abendstunden stießen wir aus unserer Front Steensstraße, östlich Langhemark, gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Opern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in 9 Kilometer Breite bis auf die Höhe südlich von Piskem und östlich davon vor. Gleich-zeitig erzwangen sie sich in hartnäckigen Kämpfen den

Uebergang über den Opernkanal bei Steensstraße und Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langhemark, Steensstraße, Het Sas und Piskem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer, 30 Geschütze, 4 davon schwere englische, fielen in unsere Hände.

aus dem Wasser. Nach und nach wurden auf diese Weise eine ganze Anzahl verletzter Fahr-gäste aus dem Innern des Wagens gezogen.

Gravitätische Szenen haben sich während dieses Rettungsversuches im Innern des Wagens abgespielt. Die tosend in den Wagen eindringenden Fluten übergriffen einen Haufen blutender Menschenleiber, die in der Qual des Ersticken sterbend vergebens einen Ausweg suchten. Die Nachtunter Wasser wurde durch die Scheinwerfer der Feuerwehre durchleuchtet, die sofort zur Rettung herbeigeleitet war. Im Angesicht der nahenden Rettung mußten fünf Menschen den grausigen Tod sterben, während die andern in furchtbarer Verzweiflung sich selbst zerfleischten. Besonders tragisch ist, daß der ahnungslos zur Wasserleitung sofort mit seinen Beamten herbeige-leitete Polizeimajor Feist plötzlich unter den aus dem Wasser gezogenen Leichen seine eigene Tochter entdeckte, die mit einem Polizeileutnant verheiratet war. Der Gatte der Un-glücklichen weilt zur Zeit im Felde.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel war die Ge-fechtsaktivität wieder lebhaft. Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combrès, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Elrich. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Nilly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Nah-kämpfe sind noch im Gange. Der von uns genommene Ort Embervent, westlich Avricourt, der gestern von den Franzosen in Brand ge-schossen war, ist von unseren Vorkosten ge-räumt. Die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Der französische Bericht.

(WTB) Der amtliche Nachmittagsbericht von Donnerstag lautet: Seit dem Berichte von gestern

abend ist nichts Neues gemeldet worden. Der Donnerstagabend 11 Uhr ausgegebene amtliche Bericht lautet: Bei Langhemark, nördlich von Opern, waren englische Truppen zwei An-griffe an der Höhe 60 bei Quatrelin zurück. Die deutschen Gegenangriffe, deren Heftigkeit sich durch den Wunsch zu erklären scheint, die von den am-tlichen Tagesberichten des kaiserlichen General-stabes gelegentlich Schlappe weilt zu machen, miß-langen endgültig. Die Verluste des Feindes sind höher als die gestern angegebenen Zahlen. Im Abschnitt von Reims Artilleriekämpfe. In den Argonnen bei Bagatelle fand ein wenig bedeuten-der, übrigens zurückgeworfener deutscher Angriff statt. Bei St. Mihiel im Walde von Apremont erklärten wir am Ausbruch zwei hintereinander-liegende Reichen Schützengräben. Der Ausbruch bil-dete einen Vorprung in unserer Stellung, der uns ernstlich behinderte. Sehr viele deutsche Leichname blieben auf dem Gelände. Wir mach-ten etwa 50 Gefangene. Im Elsaß rücken wir fortwährend auf beiden Ufern der Reich und auf beiden Seiten des linken Nebenflusses der Wurme vor. Im Süden erreichten wir Schiesloch und gewannen so Gelände gegen Osten und in der Richtung auf Mergel.

Der russische Bericht.

Der Große Generalstab meldet:

In den Karpathen versuchten die Dester-reicher im Laufe des 20. d. M. und in der Nacht zum 21. d. M. unsere Stellungen auf der Front Telepotki-Mugina anzugrei-fen. Die feindliche Offensive wurde durch un-sere Gegenangriffe, die in Bajonettkämpfe übergingen, zurückgewiesen. Der Feind, der große Verluste erlitt, legte seine Stellungen weiter zurück. In den übrigen Abschnitten unserer Front kam es nur stellenweise zu Ge-wehrfeuer und Geschützkampf.

Russische Truppenverschiebungen.

(TU) Die „Reichspost“ meldet vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz: Nach verschiedenen An-zeichen zu urteilen, haben die Russen von der Front in Russisch-Polen Kräfte entnommen, die nach Aussagen von Gefangenen nach der Kar-pathenfront abgeschoben wurden.

Die deutsche Artillerie in den Karpathen.

Am 23. April mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. In der Karpathenfront ver-einzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany und die deutsche Artillerie bei Rozowa mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Nagypolany herrscht nach dem abgeschlossenen Sturmangriff der Russen verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefan-genen bekünden die schweren Verluste des Gegners. Westlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert. In Südgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Große Erfolge der Verbündeten am Pruth und Dneestr.

(TU) Nach ansehnlich heftigen Kämp-fen errangen unsere Truppen gemeinsam mit der deutschen Armeegruppe große Erfolge am Pruth und Dneestr. Die Russen drück-ten die äußersten russischen Flügel bei Mo-dzjan-Marange ein und besetzten den Ort, einen wichtigen Stützpunkt der russischen De-ferationslinie Dnjaj-Dnjestro. Gleichzeitig rückten die Russen im Dneestr-Gebiet bei Taiti vor und erzwangen nach heftigem Kampf den Flußübergang. Die Russen erlitten schwere Verluste.

Bomben auf Czernowitz.

Die Blätter melden aus Czernowitz: Donnerstag vormittag erschien abermals ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf drei Bomben auf verschiedene Stadtteile. Eine der erfolglossten Bomben gelangte in eine nahege-legene Gasse, wo ein Kind verletzt wurde. Die beiden anderen Bomben explodierten nicht. Der Flieger verschwand in der Richtung auf Nowoseliza. Bisher fielen zusammen 12 Bomben in der Stadt und in der Umgebung nieder, ohne Schaden anzurichten.

Hochwasser im galizischen Kampfgebiet.

Wie der Krakauer „Kotwica Reformator“ berichtet wird, ist infolge des seit mehreren Tagen anhaltenden Regens der Wasserstand des Dunajec-Flusses bedeutend gestiegen. Das Hochwasser drang auch in die russischen Schützengräben ein, wobei zahlreiche russische Sol-daten ertranken. Bei Dsinnow wurde die von den Russen erst jüngst hergestellte Ponton-brücke auseinandergerissen und von den Fluten fortgetragen, was ebenfalls den Verlust von Menschenleben zur Folge hatte.

„A Nap“ meldet: In den Karpathen geht seit einigen Tagen ein starker Regen nieder. Der Unfluß ist an mehreren Stellen ausgetreten und auch die Bäche haben die umliegende Gegend unterwassert, so daß kriegerische Operationen frontal gegen die Wasserläufe unmöglich sind. Nach Behaup-tungen gefangener russischer Offiziere hat auch die russische Heeresleitung bereits eingesehen, daß unter diesen Verhältnissen die Operationen im Karpathengebiet unmöglich sind, und ihre Truppen in günstigere Terrainabschnitte zurück-gezogen, um erst nach Eintritt besserer Witterungsverhältnisse eine neue Offensive zu ver-suchen. Unter den russischen Offizieren erhält sich übrigens das Gerücht, daß in der Zwischenzeit Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch gegen die Türkei und Ostpreußen eine energische Offensive einleiten werde.

Warum Przemyśl fallen mußte.

(bb) Aus Petersburg wird gemeldet: Ge-neral Selivanow, der Sieger von Prze-myśl, ist nach Petersburg zurückgekehrt, da er nach den angestrengten Monaten der Belage-rung Erholung suchen muß. Er berichtet die trübsame Auffassung, die man von der direkten Ursache des Falles der Festung gehabt hat. Przemyśl war nicht nur zur Kapitulation ge-zwungen, weil die Besatzung vom Hungertod bedroht war, auch die Krankheiten, die in der Festung tobten, zwangen zur Uebergabe. Besonders litten die Soldaten an rheumatischen Krankheiten, die manchen von ihnen gerade-zu zu Krüppeln gemacht haben.

Der Zar in Lemberg.

(bb) Der Zar, der vor einigen Tagen wie-der einmal zur Front gereist war, ist in Lemberg eingetroffen.

Missglückte Landungsversuche der Verbündeten in den Dardanellen.

(TU) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der englische Angriff auf die Dardanellen, die Pforte der heiligen Städte des Islams hat in der ganzen mohammedanischen Welt Entrüstung hervorgerufen und wird seinen Einfluß auf die Haltung der Mos-lems in den englischen und französischen Mesian-

gen nicht verfehlen. Im übrigen handelt es sich um eine wirkungslose Demonstration der englischen Schiffe. Sie feuerten über 200 Granaten auf den kleinen Küstenort Moallit. Nach der Berührung der Mörser machte Marineinfanterie einen Lan-dungsversuch, wurde aber durch heftiges Feuer der türkischen Besatzung, die in einer gut gebed-ten Stellung verborgen lag, gar nicht zur Aus-boosterung gelassen. Die Boote zogen sich nach tur-tem Feuergefecht mit verschiedenen Verwundenen nach den Schiffen zurück. Auf türkischer Seite wurde lediglich ein Kamel verwundet und 5 bis 6 Häuser zusammengeschossen.

Eine Flottenkreuzfahrt bis in die englischen Gewässer.

Die deutsche Hochseeflotte hat in der letz-ten Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nord-see ausgeführt und ist dabei bis in die eng-lischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte an-getroffen.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes: v. Behnke.

Der einzige Wunsch der deutschen Flotte.

(TU) Der in Stockholm angelommene Damp-fer „Goldin“ meldet, daß er auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen Sonntag morgen süd-lich vor Helgoland eine größere deutsche Kriegsflotte passiert habe. Als von der Flotte zwei Warnungsschiffe abgegeben wurden, hielt der „Goldin“ an. Ein deutscher Torpedo-jäger kam heran, untersuchte das norwegische Schiff und gab es daraufhin frei, während das deutsche Geschwader weiter fuhr. Während des Besuchs auf dem „Goldin“ sagte ein deutscher Offizier: Wir haben in der deutschen Flotte den einzigen Wunsch, die englische Flotte endlich zu treffen und wir hoffen jetzt, sie aufzufahren. Abends wurde der Norweger von einem deutschen U-Boot gefest. Die deutschen Offiziere waren sehr liebenswürdig und gaben das Schiff nach kurzer Untersuchung wieder frei.

Die Besatzung S. M. S. „Ayesha“ im Kampf.

(bb) Die Besatzung S. M. S. „Ayesha“ (Landungskorps S. M. S. „Emden“) ist am 27. März in dem arabischen Hafen Lidd (südlich von Djidda) angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweiten Male den englisch-französischen Be-wachungstreitkräften zu entgehen und den 300 Meilen langen Seeweg von Hodeida nach Lidd unbemerkt vom Feinde zu-rückzulegen. Auf dem weiteren Marsche wur-den sie von Arabern, die von den Engländern befohlen waren, angegriffen. In hartem, drei-tägigem Kampfe wurden die Angriffe der Räuberbande abgeschlagen, bis der Weg zu der Hedschas-Bahn frei war. Leider hatte die tapfere Besatzung hierbei schwere Ver-luste erlitten. Ein Telegramm aus dem tür-kischen Hauptquartier meldet uns, daß der Leutnant zur See Roderich Schmidt, Ma-rosche Rademacher und Heizer Laug ge-fallen sind, während einige Leute der türkischen Begleitmannschaften, die Matrosen Mauri und Koshinsky schwer und Matrose Witte leicht verwundet wurden. Die Ver-wundeten befinden sich in guter Pflege im Lazarett in Djidda.

„England hat die Schuld“.

(bb) Die Blätter der Pariser Syndikalistin be-sprechen mit scharfer Bitterkeit Äußerungen eng-lischer Zeitungen, vornehmlich der „Times“, über die ungeheure Schwierigkeit, die Deutschen zu schlagen. Nur wenn man die entsetzlichen Verluste Frankreichs den vereinzel-ten Verlusten Englands gegenüber-stellt, begreift man den Zorn der französischen Patrioten über die Unzulänglichkeit der englischen Hilfe. Die Blätter sagen, falls der Angriff auf die Dardanellen schlecht vorbereitet gewesen sei, so trage England daran die Schuld, das sich doch die maritime Ueberlegenheit angemaßt hat und an-maßt.

Eine gefährliche Broschüre.

(bb) Reisende, die aus England zurückgekehrt sind, erzählen, daß vor kurzem in London in die-sen Trudereien Hausdurchsuchungen vorgenommen wur-den. Die Nachforschungen galten einer Bro-schüre, die sehr heftige Angriffe gegen die Re-gierung und namentlich gegen das Marine-ministerium enthielt. Darin wurde ausgeführt, daß das Vorgehen gegen die Dardanellen an verlorenen und schwer beschädigten Kriegsschiffen, vernichte-ten Geschützen, verschossener Munition dem eng-lischen Volk bis heute mehr als 300 Millio-nen Mark gekostet habe. Die neue Aktion, die sich in Vorbereitung befindet, werde mit ihren großen Truppentransporten mindestens das Dop-pelte an Kosten verursachen, so daß mit den Pen-sionen der Hinterbliebenen usw. die Dardanellen-besetzung etwa 1 Milliarde Mark kosten, aber wahrscheinlich nichts einbringen werde. Der Feldzug in Mesopotamien habe bereits 120 Mil-lionen Mark verschlungen, und man wage noch nicht einmal, etwas weiter über den Suez-Kanal hinaus-zugehen, der Kolonialfeldzug habe bis jetzt 400 Millionen Mark verschlungen und nur einige Sandstreifen von Deutsch-Südwestafrika ein-gebracht. Obwohl der ganze Krieg England im Durchschnitt Monat für Monat 1 1/2 Milliarde koste, habe die Flotte seit 6 Monaten kaum eine Veränderung erfahren und ein Geländegewinn von ein paar Kilometern koste mehr als 12000 Tote und Verwundete. Die Broschüre ist in einigen hunderttausend Exemplaren verbreitet worden. Die Herausgeber werden unter Anhängern der irischen Partei gesucht.

Die neuesten
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
im Spezial-Haus
Wilhelm Etling, Kamen, West-Str. Nr. 15.
525



Schmerz erfüllt machen wir allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Neffe, der

Garde-Grenadier

Otto Schwake

Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5, 6. Komp.

infolge eines Kopfschusses am 9. März im Lazarett in Feindesland den Heldentod fürs Vaterland im blühenden Alter von 21½ Jahren gestorben ist.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Bergkamen, Döberitz, Berlin, 23. April 1914.

Ruhe sanft in Feindesland.

527

Evang. Arbeiterverein Kamen

General-Versammlung
(auch der Sterbefälle)

am Sonntag, den 25. April, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Herrn Rektor Mörder: „Bismarck.“
3. Jahresbericht.
4. Rechnungslage.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes.

Sollte die Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet laut § 25 des Statuts um 5 Uhr eine zweite Generalversammlung statt, welche unter allen Umständen beschlussfähig ist.

524

Der Vorstand.

Central-Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Sonntag, den 25. April, von 3-11 Uhr
für Erwachsene.

Aus dem reichhaltigen Sensations-Programm seien hervorgehoben:

Kriegsberichte
Hochinteressant und spannend.

Große Bewunderung findet das spannende Drama in 3 Akten

Sonntag, den 31. Februar

Durch Spione wurden die Pläne eines neuen Unterseeboots gestohlen, aber die mutige Tat einer jungen Frau führte z. Entlarfung der Verbrecher.

Ihre Mutter

Ergreifendes Lebensdrama in 2 Akten.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

520

Die Direktion.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspiel-Apparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

General-Versammlung
Sonntag, den 25. d. M., abends 7½ Uhr,

im Vereinslokal (Schützenhof). Hierzu ladet freundlich ein
528 **Der Vorstand.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 25. April.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philips.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Farnsprecher 267.

Sonntag, den 25. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
11½ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Marktpreise.

Fruchtmarkt.
Aeln, 20. April. 100 kg
Querner Hen. . . 13,00-14,00
Weizen . . . 10,00-12,00
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
11½ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 53 10

Kriegspostkarten

vorrätig in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Wohnung
zu vermieten.
Farnweg 14. 473

Strebsame Person

zur Übernahme einer Verandhülle bei hohem Verdienst gesucht. Bei Kapital u. Kenntnisse nicht erforderlich. Angeb. von nur zuverlässigen Leuten unter K. U. 3427 befördert d. Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Cöln. 518

Junges Mädchen,

14-15 Jahre, in kl. Haushalt (3 Personen) gesucht. Zu erst. i. d. Geschäftsstelle der Kamenener Zeitung. 523

Broj. Morgenmädchen

geleitet. Näheres in der Geschäftsstelle der Kamenener Zeitung. 522

4-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. 507

Frau Ww. Kurmann, Kamen.
Hannoverstr. 169.

1 älteres Pferd,

weil überzählig, sofort zu verkaufen. 530

E. Krause,

Weddinghofen b. Kamen.

For-Terrier,

auf den Namen „Flock“ hörend, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben. **Bücker,** Hammerstraße 110. 529



Den Heldentod fürs Vaterland starben ferner aus unsern Reihen
der Musketier

August Klöter

Infanterieregiment Nr. 158, 2. Kompagnie.

Er fiel am 26. Februar in Feindesland.

Der Musketier

Otto Pieper

Königs-Infanterieregiment Nr. 145, 12. Kompagnie.

Er starb am 7. April infolge einer Granatverletzung im Feldlazarett.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Turnerbund Einigkeit
Oberaden. 519

Bringe meine
Korb- und Stuhlflächerei
in empfehlende Erinnerung.
Paul Eichwald,
Weisse Straße 7. 432

Fahnen-Reinecke,
Hannover

Nähmaschinen

in vollendeter Ausführung m. gr. Reparaturen, sowie Stül- und Stofpfechtungen versehen. **Vorgängige Garantie.** Der Kassezeit gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs-Systeme in eig. Werkstatt bldg. Gebrauchte Maschinen u. S.-M. an. **Schneidmaschinen- und Fahrrad-Verleihhaus C. Schürer,** Dortmund, Börsenplatz und Gänge. 194

15 Proz. Rabatt
in Bar bei jedem Einkauf.
Garantiert genau gehende

Taschenuhren
von 3 Mk. an.
Regulaturen u. Freischwinger sehr billig.

Armbänder, Ohrringe, Kreuze, Kollern, Uhrenketten und Trauringe sehr billig. Taschenlampen u. Batterien. Nur Osramlampen, die helle, nur echte Auer-Lampendesigne 3 Stück 10 Mk. Nur beim Nachmann

Carl Lügge Nachf.
Zuh.: Uhren-Händler

Bestempeln bei Kauf und Reparaturen. Für jede reparierte Uhr wird 1 Jahr Garantie geleistet und der Preis stets vorher gezeigt.

Kammener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 49 (2. Blatt)

Sonnabend, den 24. April 1915

43. Jahrgang.

Vizepräsident Paasche über das Kriegsziel.

(66) Der Vizepräsident des Reichstages Geheimrat Prof. Dr. Paasche hat in einem öffentlichen Vortrag in Kreuznach über „Englands Weltbeherrschung und der Krieg“ gesprochen. Wie der „Deffentliche Anzeiger“ für den Kreis Kreuznach berichtet, äußerte sich der Abgeordnete dabei folgendermaßen über die Kriegsziele: Ueber die Friedensziele dürfen wir nicht sprechen, aber das muß zum Ausdruck gebracht werden, daß im Herzen eines jeden Deutschen der Wunsch lebt: Das mit so viel deutschem Blut eroberte feindliche Land geben wir nicht mehr heraus! (Bravo, lebhafter Zustimmung.) Wir müssen heran an den englischen Kanal, und wenn wir nochmals von vorne anfangen und die alten Zwingburgen aufs neue erobern müßten. Das deutsche Volk verlangt auch, daß wir uns im Osten sichern vor neuen Einfällen der russischen Horden. Nicht wieder darf die Feder verderben, was das Schwert errungen. (Bravo, Beifall.) An alle Meeresstraßen, auf denen die Böller verkehren, hat England seine Zwingburgen gesetzt, deren Kanonen jedes Land zum Stillstand bringen können. Im Kanal haben die Engländer nicht nur Dover, sondern jetzt auch noch Calais zur Kontrollstation des Verkehrs gemacht — wer weiß, ob es den Franzosen gelingt, ihre englischen Freunde ohne unsere Mitwirkung jemals wieder aus Calais hinauszubringen. (Große Beifall, lebhafter Beifall.) Dann weiter: Gibraltar, Singapur, Hongkong, Weihaiwei, alles Zwingburgen, durch die England dafür gesorgt, daß nirgends in der Welt etwas gegen seinen Willen geschieht — und wir waren so zartfühlend, Tientsin nicht zu besetzen, weil es Englands Eitelkeit verletzen könnte. Der Panamakanal wird auch bald englisch sein, wenn Amerika nicht bald einsteht, daß man auch Opfer bringen muß, wenn man Weltmacht treiben will. Wir können nicht mehr wie früher daheim bleiben und friedlich unseren Kohl bauen, wir müssen hinaus in die Welt und unsere Güter austauschen, wenn wir nicht verkommen und in die alten Zeiten der Ohnmacht zurückfallen wollen. Es ist aber für uns unbedenklich, daß wir ewig von der Gnade Englands abhängen sollen — deshalb müssen wir unseren Freiheitskampf gegen die Engländer führen, deren Handel von unserem fast erreicht wird, deren Industrie der unseren unterlegen ist. Es ist nicht unsere Pflicht, nun mit Blut und Eisen ein neues Weltreich an Stelle des englischen aufzurichten.

Wir kämpfen für die Freiheit der Meere und die Entwicklung für uns und die anderen. Wie wir die englische Seeherrschaft brechen, das ist eine nicht mit wenigen Worten zu beantwortende Frage, aber es gibt keinen Zweifel darin, daß es uns gelingen wird. Wir können unser Volk im Notfall auf der eigenen Scholle ernähren. England kann das niemals. Wir haben für alle uns fehlenden Rohstoffe künstlichen Ersatz schaffen können — wir hatten den Krieg aus, in dem sich Englands gewaltige Flotte verstreut hatten muß.

Westfalen u. Rheinland.

3 Kamen, 24. April. In der Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins wurde der Jahresbericht bekannt gegeben und folgendes von der Vorsitzenden berichtet: Die Jahreseinnahme betrug 13 767,09 Mark, die Ausgabe 13 708,61 Mark, sodaß ein Bestand von 58,51 Mark verblieb. Für die Weihnachtsgeschenke und Ausstattung von Konfirmanden und Kommunikanten wurde eine besondere Kasse geführt. Die Einnahme betrug 6322,14 Mk., die Ausgabe 6322,14 Mk. Davon betrug die Verwendung der Gelsenkirchener Bergwerks-Mt.-Ges. 2675,27 Mark, des Männergesangsvereins „Einigkeit“ 75 Mk., des Krieger- und Landwehrvereins 300 Mk., des Vaterländischen Frauenvereins 1773,87 Mk., des Kriegshilfsvereins 1500 Mk. Die Mutterberatung hatte eine Einnahme von 571,10 Mk. und eine Ausgabe von 538,70 Mk. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Mt.-Ges. zahlte wieder die jährliche Unterstützung von 150 Mk. und 240 Mk. für die Mutterberatung. Der Prob.-Berein in Münster gab 50 Mark als Beihilfe für die Kur eines lungenkranken Mädchens in Appelfringe. 26 Wöchnerinnen erhielten Kinaberg, 66 Kranke Mittagessen. Die Notensammlung im Juni ergab 436,59 Mk. Die Verlosung brachte einen Reingewinn von

Zum 50jähr. Dienstjubiläum des Staatssekretärs v. Tirpitz.

Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, Großadmiral von Tirpitz, begeht am 24. April sein 50jähriges Dienstjubiläum und damit eine Feier, an der ganz Deutschland innig teilnimmt. Der Krieg, den wir unter andern mit England,



der größten Seemacht der Welt, führen, zwingt geradezu, die Aufmerksamkeit auf den Mann zu lenken, der seit dem Jahre 1897 die Marineverwaltung leitet. Staatssekretär von Tirpitz (geb. 1865) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lebte als Appellationsgerichtsrat in Kitzingen, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1865 geboren wurde. Im Frühjahr 1885 trat er als Kadett in die damalige preussische Marine ein und wurde 1889 zum Unterleutnant zur See, 1892 zum Leutnant zur See, 1895 zum Kapitänleutnant, 1898 zum Korvettenkapitän, 1899 zum Vizeadmiral, 1903 zum Admiral und am 27. Januar 1911 zum Großadmiral befördert. Nachdem er an Bord mehrerer Kriegsschiffe und bei den verschiedenen Marineteilen an Land tätig gewesen war, befehligte Tirpitz in den Jahren 1874 bis 1876 die Marineakademie. Von 1877 bis 1879 gehörte er der Torpedoversuchs- und Prüfungskommission an. Hier tat er sich durch besondere Leistungen hervor, so daß er zu einem Informationskommando zur Admiralität einberufen und dann, nach seiner Beförderung zum Stabs-Offizier mit der Ausgestaltung des Torpedowesens betraut wurde. Zu diesem Zwecke erhielt er das Kommando des Torpedoversuchsschiffes „Blücher“ und leitete von 1884 ab 3 Jahre die damals neugebildete Torpedobootdivision und -flottille in den Sommermonaten, während er im übrigen vom April 1886 ab Inspektor des Torpedowesens war. Die erste Flottille bestand aus den 12 ältesten Booten der Schiffs- und Bunkammer.

Tirpitz erwies sich schon damals als vortrefflicher Organisator und hervorragender Führer. Seine Torpedotaktik ist grundlegend und vorbildlich geworden. Nachdem er das Torpedowesen auf eigene Füße gestellt hatte, fand er 1889 bis 1890 Verwendung als Kommandant der Linienfahrtschiffe Preußen und Württemberg, dann als Chef des Stabes beim Oberkommando der Ostflottille und erhielt 1892 seine Ernennung zum Chef des Stabes beim Oberkommando der Marine. Auf der Tätigkeit in diesen Stellen beruht der entscheidende Einfluß, den Tirpitz auf die Schaffung der deutschen Flottentaktik ausgeübt hat. Von hier aus wurde er 1896 als Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders berufen und übernahm dann nach seiner Rückkehr in die Heimat am 15. Juni 1897 das Reichsmarineministerium.

Was der jetzige Großadmiral von Tirpitz in dieser Stellung und für das deutsche Vater-

land getan hat, das hat der gegenwärtige Krieg glänzend bewiesen. Wenn Deutschland sich eine achtunggebietende Flotte geschaffen hat, ohne die es den Krieg mit England nicht führen könnte, so gebührt hierfür dem Staatssekretär

von Tirpitz neben dem Kaiser der Dank des Volkes. Seiner Gewandtheit und zielbewußten Tatkraft sind in erster Linie seine großen Erfolge im Parlament zu verdanken. Während der Reichstag Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts um einen einzigen Kreuzer tagelang feilschte und schachtelte, bewilligte man dem Staatssekretär von Tirpitz für seine großzügig angelegte Gestaltung der deutschen Flotte die gefällige Festlegung des Sollbestandes und des Alters der Schiffe. Durch die hieraus sich ergebende Ersatzpflicht veralteter Schiffe wurde dafür gesorgt, daß die Flotte von selbst und dauernd auf der Sollstärke erhalten bleibt. Konteradmiral Tirpitz brachte, als er das Reichsmarineministerium übernahm, einen fertigen Flottenplan mit, und es gelang ihm, schon im Winter 1897/98 das erste, das kleine Flottengesetz zur Annahme zu bringen. Dem Aufstakt des ersten, folgte zwei Jahre später das zweite, große Flottengesetz. Es bedeutete die Verdoppelung des ersten. 1906 und 1908 bewilligte der Reichstag noch zwei Vorlagen, die zur Ergänzung und zur Anpassung des Gesetzes an veränderte Verhältnisse dienten. Im Jahre 1912 wurde bei geringer Vermehrung des Sollbestandes der Schiffe eine Erweiterung der Indienststellungen (3 aktive und 2 Reservegeschwader) bewilligt und damit der Boden geschaffen, auf dem unsere Flotte heute steht.

So ist Großadmiral von Tirpitz der eigentliche Organisator unserer Flotte geworden; er verkörpert in gewissem Sinne die Marine, unbeschadet der Verdienste anderer Seesoffiziere, die über ihm, neben ihm und unter ihm gearbeitet haben und es heute noch tun. Es spricht für den weitschauenden Blick seines Schöpfers, daß der Flottenplan des Großadmirals von Tirpitz in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat. Sein Risikogedanke — Deutschlands Flotte muß so stark sein, daß auch der Mächtigste keinen Angriff ohne Gefährdung seiner eigenen Machtstellung wagen darf — hat die Engländer veranlaßt, ihre Kriegsschiffe in den Häfen zurückzubehalten. Infolgedessen sind unsere Küsten von feindlichen Angriffen verschont geblieben, während wir wiederholt erfolgreiche Vorstöße auf die Westküste Englands unternommen haben, und insbesondere unsere Unterseeboote zu einem Schrecken der feindlichen Handelschiffe geworden sind.

Möge der hochverdiente Jubilar sich noch lange an den Erfolgen seines Lebenswerks in voller Gesundheit und Frische erfreuen!

649,40 Mk. Die städtische Fürsorgestelle für Tuberkulose-Bekämpfung erhielt 24,30 Mark. Am 18. Juni fand ein Vereins-Ausflug nach Dahlebrück statt, wo das in der Nähe gelegene Kinderheim der Stadt Kamen besucht wurde. — Dann begann am 1. August der Krieg und brachte auch unsern Vaterländischen Frauenverein große Aufgaben. Auf Bitten der Frau Vorsitzenden ist Herr Rektor Siegler dem Verein beigetreten als Wortführer und Berater. Zuerst, etwa 14 Tage lang, wurden die Soldaten auf der Durchreise erquidt, bis das nicht mehr nötig war. Wöchentlich 2mal fanden Näh- und Stricknachmittage statt, die sehr fleißig besucht wurden. Die Einrichtung der Arbeiten wurde besonders gewählten Vorständen übergeben. Wir übernahmen auch für das Bekleidungsamt Münster die Lieferung wollener Socken und konnten 3270 Paar Strümpfe anfertigen. Es konnten 1450 Mark Stricklohn ausgezahlt werden, sodaß manche fleißige Frau dadurch Verdienst fand. Für Bazarett und Truppentafel stellten wir fertig 677 Hemden, 985 Paar Socken, 113 Lungenhülsen, 50 Ohrenwärmer, 108 Taschentücher, 495 Paar Pulswärmer, 137 Kniewärmer, 125 Unterjassen, 64 Unterhosen, 187 Kissen, 25 Kopfhülsen, 23 Leibbinden, 120 Paar Fußlappen, 10 Paar Handschuhe, 21 Pflegerhosen, 5 Paar Schuhe, 13 Betttücher, 36 Bettbezüge, 3 wollene Decken, 6 Bezüge, 6 Decken, 27 Handtücher, 25 wollene Jacken, 64 Kissenbezüge, 56 leinene Wädel, 6 Schals. Wir erhielten vom jüdischen Männer- und Frauenverein 300 Mk., außerdem 478,99 Mk., im ganzen 778,99 Mk., vom Kriegshilfsverein 1500 Mk. Im Herbst wurden für Strümpfen Kleidungsstücke gesammelt, die viel einbrachten und in neun Kisten und zwei großen Ballen verschickt wurden. Zu Weihnachten wurden unsere Armen in gewohnter Weise bedacht und dann die Familien der Wehrleute, nach Bedarf, wofür wir, wie die obestehende Abrechnung zeigt, eine größere Summe aufwenden konnten. Im Wohlfahrtsaus wurde im Herbst ein Näh- und Strickabend eingerichtet, der gut besucht wird. Die Mutterberatung fand in gewohnter Weise statt. Sie ist sehr stark besucht, da wir infand gesetzt wurden, den kleinen Kindern unserer Wehrleute Milch in monatlichen Lieferungen zuzuwenden. Herr Geheimrat Dr. Venzmann hielt die Beratungen unentgeltlich und hatten wir ihm herzlichsten Dank für seine Hilfe an den kleinen ab. Mochte der Verlauf des Jahres uns den ersehnten ehrenvollen siegreichen Frieden bringen. So wie unsere Soldaten draußen wollen wir daheim auf dem Hofen bleiben und nach unseren Kräften helfen und arbeiten. Gott wolle den Vaterländischen Frauenverein segnen in seinem Werk.

Kamen, 24. April. (Verschiedenes.) Allen Schaden, der durch den Betrieb eines Bergwerks an einem Grundstück oder dessen Zubehörungen entsteht, hat der Bergwerksbesitzer dem Grundeigentümer zu ersetzen (§ 148 des Allgemeinen Preussischen Berggesetzes). Dagegen ist der Bergwerksbesitzer nach § 150 Absatz 1 des Gesetzes von der Ersatzpflicht bezüglich desjenigen Schadens befreit, der an Gebäuden oder anderen Anlagen entsteht, wenn diese zu einer Zeit errichtet worden sind, wo die denselben durch den Bergbau drohende Gefahr dem Grundeigentümer bei Anwendung gewöhnlicher Aufmerksamkeit nicht unbekannt bleiben konnte. Veruft sich der Bergwerksbesitzer gegenüber der Schadensklage auf diese Befreiung, so ist er im vollen Umfange dafür beweispflichtig, daß dem Grundeigentümer tatsächlich die drohende Berggefahr bekannt war oder bekannt sein mußte.

(o) Für die Einberufung des ungedienten Landsturms ist laut „Braunschweig. Landesztg.“ im Bereiche des 10. Armeekorps die Anordnung getroffen worden, daß die Einziehungen zunächst nicht über den Jahrgang 1879 hinaus erfolgen sollen. Der Bereich des 10. Armeekorps umfaßt die Provinz Hannover, das Großherzogtum Oldenburg und das Herzogtum Braunschweig. Für andere Armeekorpsbezirke war gemeldet, daß die Einziehung des ungedienten Landsturms nicht über den Jahrgang 1880 ausgedehnt werden sollte. Trifft diese Nachricht auch für den Augenblick zu, so ist damit noch nicht gesagt, daß die älteren Jahrgänge des ungedienten Landsturms überhaupt nicht mehr zur Einziehung kommen. Die Einziehung der älteren Jahrgänge des ungedienten Landsturms hängt ganz von dem Bedarf des Heeres ab, es werden jedoch nicht mehr Landsturmlente eingezogen, als es der Bedarf unbedingt erfordert. Jeder Landsturmpflichtige hat auch über den Jahrgang 1879

hinaus mit der Möglichkeit einer Einberufung zu rechnen.

Im Evang. Arbeiterverein, der Sonntag seine Generalversammlung abhält, hat Herr Rektor Möder von hier einen Vortrag über „Bismarck“ übernommen. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nr. d. Bl.

Die Kirmes hat einen lebhaften Verlauf genommen, wie mancher ihn sich von dieser Kriegszeit nicht vorgestellt haben mag. Das regnerische Wetter des Tages hatte heiteren Sonnenschein Platz gemacht, der tags über dem fallen Winde die Herrschaft freitig machte; inselgedessen war auch der Besuch ein guter und bis in die Witternachtsstunde herrschte auf dem Marktplatz an den Verkaufsständen der Zucker- und Spielwarenhändler, in der Schießbude und auf dem Karussell reges Leben und Treiben. Besonders gut war der Karussellbetrieb zu bezeichnen, der sich vom frühen Nachmittag bis zuletzt eines guten Zuspruchs zu erfreuen hatte; das Klang aus dem Schließende der Orgel bei der letzten Fahrt durch: „Deutschland hoch in Ehren“, und als die letzten Töne „Haltet aus im Sturmgebraus“ verklingen waren, da konnten die müden Karussellgäste, die seit langer Zeit des Rundlaufs entwöhnt waren, ihrem heimlichen Stille zugeführt werden. Nun ist auch die zweite Kirmesstunde dahingegen, die uns hier tief im Lande weit hinter der Front nichts von dem Kriegsgeräusch ringsum zu sagen wußte.

In welcher Weise wird die Stenographie ausgenutzt? Das Verdienst, sich die Stenographie in größtem Maße dienstbar gemacht zu haben, gebührt wohl den Kaufleuten. Wer heute in einen großen kaufmännischen Betrieb kommt, dem werden Dutzende von klappernden Schreibmaschinen, auf denen die Stenographen die von ihnen aufgenommenen Diktate übertragen, bald klar machen, welche Rolle die Stenographie in Verbindung mit der Schreibmaschine schon jetzt im Wirtschaftsleben spielt. Zeit ist Geld! Der junge Mann, welcher der Erkennung der Stenographie aus dem Wege geht, weil er sie jetzt noch nicht anwenden kann, begibt sich dadurch einer außerordentlich wirksamen Waffe für den Kampf ums Dasein. Ein Blick in die Stellenlisten müßte ihn bald überzeugen, daß bei allen besseren Stellen, besonders in den großen Industriewerken Deutschlands, von den kommunalen und staatlichen Behörden, in größeren kaufmännischen Geschäften, Bankhäusern, Versicherungsanstalten, in den Büros der Rechtsanwälte die Kenntnis der Stenographie verlangt wird. Tüchtige Stenographen bringen es bald zu Vertrauensstellungen und hohem Gehalt. Der schärfste Kultusminister Dr. Wed. nennt es für manchen Jüngling in der Lehrzeit sogar vorteilhaft, wenn er seiner freien Zeit auch mit der Erkennung der Stenographie einen höheren Gehalt gibt. Ein neuer Kursus wird vom hiesigen Stenographen-Verein Stolz-Schrey in nächster Zeit eröffnet werden, dessen Beginn in dieser Zeitung bekannt gegeben wird. Auch für Volksschüler und Volksschülerinnen wird gleichfalls ein Kursus gegeben werden.

8 Verglanten, 24. April. Das Eiserne Kreuz für Tapferkeit vor dem Feind in den Karpathen ist dem Kriegsfreiwilligen Paul Prokingshener, Infanterie-Regiment 219, von hier, verliehen worden.

8 Verglanten, 24. April. Den Heldentod auf Außlands Boden erlitt der Grenadier im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Otto Schwabe von hier. Am 17. März erhielt er einen Kopfschuß, an dessen Folgen er zwei Tage später im Lazarett gestorben ist.

8 Südflamen, 24. April. Den Heldentod fürs Vaterland erlitten zwei Söhne einer hiesigen Familie, die Brüder Georg und Wilhelm Borchardt von hier. Ersterer, der Gefreite Georg Borchardt wurde durch einen Schrapnellschuß in die Schläfe getötet, und sein Bruder, der Musikant Wilh. Borchardt starb am 8. April nach schwerer Krankheit im Reserve-Lazarett Treptow, nachdem er vorher in Rußland verwundet worden war.

8 Oberaden, 24. April. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Wehrmann Friedr. Klute, Brigade-Ersatz-Bataillon 6, von hier; ferner ein weiterer Sohn unserer Gemeinde, Otto Pieper, dem der Turnverein „Einigkeit“ einen Nachruf widmet.

8 Wiescherhöfen, 24. April. (Getrübte Jagdfreude.) Der Gemeindevorsteher J. und der Landwirt Emil Sch. in Wiescherhöfen hatten am 19. Dezember eine Anzahl Gäste zur Jagd geladen, da es galt, einen Posten Hasen zur Strecke zu bringen, die den in dem Hammer Lazarett liegenden verwundeten Krieger als Festbraten dienen sollten. Unter den Gästen befanden sich der Kaufmann Sch. aus Dortmund, der Landwirt W. B. und F. B. aus Dorstfeld, sowie der Landwirt Friedrich Sch. aus Hemmingen bei Soest. Das Jagdglück war den Jägern hold, einer größeren Anzahl Angehörigen der Familie Lampe war das Lebenslicht ausgeblasen worden und schließlich kam auch, durch das Schießen angelockt, ein Gendarm herbei, der von jedem einzelnen fremden Jäger Vorzeigung des vom Landrat auszufüllenden Erlaubnischeines verlangte. Diese nur für die Kriegszeit geltende Bestimmung war den Jägern nicht bekannt gewesen, sie hatten die Bekanntmachung nicht gelesen, also auch einen solchen Schein nicht beschafft. Der Gendarm ersattete pflichtgemäß Anzeige; die genannten vier Jagdgäste mußten sich daher vor der Strafammer verantworten. Diese konnte nicht umhin, die vier völlig unbefohlenen und bestehenden Personen zu verurteilen, doch wurde auf die geringste zulässige Strafe, nämlich einen Tag Gefängnis, erkannt. Im weiteren befohl das Gericht, die Verurteilten zur Begnadigung zu empfehlen.

8 Dortmund, 23. April. (Ein Verleumdungsurteil.) Der Bergmann Josef Langenkamp aus Hamm wurde von der hiesigen Strafkammer wegen wissenschaft-

licher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte von der Witzefrau Schodenhoff, deren Mann im Felde steht, ein Bitter Brantwein verlangt, und als die Frau sich mit einem Hinweis auf das Belagerungsgebot ablehnend verhielt, ging Langenkamp zu einem Polizeibeamten und ersattete zum Zwecke einer Strafverfolgung wissenschaftlich falsche Anzeige: Frau Schodenhoff habe in der letzten Zeit fortgesetzt Brantwein über die Straße und auf Borg verkauft.

8 Herforn, 23. April. Der Magistrat hat eine Erhöhung der Hundesteuer infolgedessen beschlossen, als für jeden zweiten Hund eine Steuer von 30 Mk. statt wie bisher 20 Mk. und für den dritten und jeden folgenden eine solche von 40 Mk. zu zahlen ist.

8 Köln, 23. April. (Ein Schußmann erschossen.) Gestern morgen wurde in Köln-Sülz der Schußmann Weidemann von dem Arbeiter Simanski, den er wegen Diebstahls verhaften wollte, erschossen. Weidemann erhielt einen Revolverbeschuss in die Schläfe, der ihn auf der Stelle tötete. Der Erschossene war verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Der Täter wurde von einem zweiten Schußmann eingeholt und verhaftet.

Zu der Ermordung des Schußmannes Weidemann wird noch gemeldet: Der Mörder Simanski ist ein aus Posen gebürtiger, vielfach vorbestrafter Verbrecher. Er lebte seit einiger Zeit getrennt von seiner Frau, die er, wie auch seine Schwiegermutter, schon wiederholt mit dem Tode bedroht hatte. Mittwoch morgen verlangte er Einlass in die Wohnung seiner Frau. Als ihm nicht geöffnet wurde, drang er gewaltsam ein, zertrümmerte die Wohnungseinfriedung und bedrohte seine Frau abermals mit dem Tode. Der von Hausbesohnern herbeigerufene Schußmann Weidemann verhaftete ihn. Kurz darauf fiel der Schuß, dem Weidemann zum Opfer fiel.

Allerlei Kriegsbilder.

Hervorragende Leistung eines deutschen Fliegers.

(bb) Ueber die hervorragenden Leistungen eines deutschen Fliegers, der englische Plätze mit Bomben belegte, bringt die „Times“ folgende Einzelheiten: Am Freitag flog ein deutscher Flieger über Kent und warf 9 Bomben auf Faversham und Sittingbourne, ohne Schäden anzurichten. Er überflog dann die Insel Sheppey, ging wieder landeinwärts und verschwand gegen 1 Uhr. Ein englisches Flugzeug war aufgestiegen, um den Flieger zu verfolgen, aber dieser nahm einen so unregelmäßigen Weg, daß man glaubte, es mit zwei deutschen Flugmaschinen zu tun zu haben. Als der Engländer aufstieg, verschwand der Deutsche, der einen Vorprung von 8000 bis 9000 Fuß hatte, mit großer Schnelligkeit. Nach der Flugrichtung zu urteilen meint die „Times“, dürfte der deutsche Zweidecker aus Jeebrügge gekommen sein.

Oesterreichische Artillerie-Erfolge gegen die Serben.

(TU) Nach Bularefter Meldungen aus Turnfieberin begann in der Nacht zum 18. April gegen 11 Uhr ein heftiger Artilleriekampf zwischen den Oesterreichisch-ungarischen und den Serbisch-serbischen Batterien, der die ganze Nacht andauerte. Unsere großkalibrigen Geschütze haben einen bedeutenden Erfolg erzielt. Die auf dem Tefia-Berg befindlichen serbischen Befestigungen wurden von unsern Geschützen vollständig zerstört.

Der fehlende deutsche Farbstoff eine Gefahr für 300 000 Arbeiter.

W Amerikanische Blätter melden vom 15. April aus New York: Die Teppichwebereien von Alexander Smith and Sons Carpet Co., die größten in Amerika, werden von heute ab ihren Betrieb auf die Hälfte herabsetzen, da sie nicht genug Rohmaterial beschaffen können. Der Mangel an Farbstoffen ist die Hauptursache dafür. Andere Teppichwebereien sind in ähnlicher Lage. — Der „Associated Press“ zufolge forderte das frühere Kongreßmitglied Hermann Weg. in einer Konferenz Industrieller, die auf Farbstoffe angewiesen sind, die Fabrikanten auf, sofort gegen Großbritannien eine Verfügung, bezüglich des Handels mit neutralen Ländern, Schritte zu tun, da sonst Hunderte von Fabriken die Arbeit einstellen müßten und über 300 000 Arbeiter beschäftigungslos werden würden. Viele amerikanische Fabrikanten seien ganz auf Rohmaterial aus Deutschland angewiesen. Die Deutschen seien es überdrüssig, Farbstoffe zu schicken, wenn sie keine amerikanischen Waren, namentlich Baumwolle, bekämen. Wenn die amerikanischen Lieferanten England nicht mehr lieferten, würden sich die Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen.

Aus aller Welt.

— Tod eines bekannten Zeitungsmannes. In der vergangenen Nacht ist der Verleger und Hauptredakteur der „Post“, Dr. Heinrich Böhl, im Alter von 44 Jahren plötzlich gestorben.

— Der Sozialdemokrat Bruns wurde von der Berliner Stadtverordnetenversammlung einstimmig in die Berliner Schuldeputation gewählt.

— Landtagswahl in Gelsenkirchen. Bei der Landtagswahl wurde als Abgeordneter des Wahlbezirks Arnsberg 11 der nationalliberale Regierungsrat außer Diensten Dr. Otto Schweighoffer mit allen 644 abgegebenen Stimmen gewählt. Es war kein Gegenbewerber aufgestellt.

— Verhängnisvolle Zugentgleisung. Bei Einfahrt des Personenzuges 413 in den Bahnhof Oberweimar entgleisten in der Einfahrtswette drei Personenzüge, wovon einer umstürzte. Verletzt sind drei Personen schwerer und etwa 15 leichter. Der

Verkehr wird eingestrichen aufrechterhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 24. April. Im Zentral-Theater (Gasthaus Nieder am Markt) gelangt am Sonntag u. a. das spannende Spionagedrama „Sonntag, den 31. Februar“ zur Vorführung, in dem sich vor den Augen der Zuschauer interessante Szenen abwickeln. Feindschaften, Spionen ist es gelungen, sich in den Besitz der Pläne eines neuen Unterseeboots zu setzen, doch gelingt es schließlich, ihnen ihre Beute wieder abzulassen. Weiter enthält der Spielplan das ergreifende Drama „Ihre Mutter“, hochinteressante und spannende Kriegsberichte sowie Bilder aller Gebiete des so unerschöpflich reichen Lichtbildtheaters.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 25. April. Nachmittags 3½ bis 6½ Uhr. Vorlesung Sonntag-Nachmittag-Vorstellung. Ermäßigte vollständige Preise. Zum 2. Male. „Doktor Klaus“. Lustspiel in 5 Akten von Adolf Müllerronge.

Abends 7½–10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum 3. Male. „Der Trompeter von Säckingen“. Oper in 1 Vorspiel und 3 Aufzügen. Mit teilweiser Benutzung der Idee und einiger Originallieder aus J. Viktor von Scheffels Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Viktor E. Neßler.

Montag, den 26. April. Keine Vorstellung.

Dienstag, den 27. April. Abends 7½ bis 11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Nur einmalige Aufführung. Neu einstudiert. „Margarete“. Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Charles Gounod. Text von Michel Carree und Julius Barbier.

Donnerstag, den 28. April. Abends 8–10½ Uhr. Ermäßigte Preise (60 Bsg.). Zwei glückliche Tage. Schwan in 4 Akten von Franz von Schöthan und Gustav Adelsburg. Eine Vorverkaufsgeld wird zu dieser Vorstellung nicht erhoben.

Freitag, den 29. April. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu einstudiert. Zum 3. und vorletzten Male. „Die Fledermaus“. Operette in 3 Akten von E. Haffner und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.

Sonntag, den 30. April. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Zum letzten Male. „Mit Heibelberg“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Sonabend, den 1. Mai. Abends 8–10½ Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. „Der Troubadour“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Nach dem Italienischen des S. Camerano von S. Brach.

Sonntag, den 2. Mai. Nachmittags 3½ bis 5½ Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Letzte Sonntag-Nachmittag-Vorstellung. „Der dunkle Punkt“. Lustspiel in 3 Akten von Gustav Adelsburg und Rudolf Presber.

Abends 7½–11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum letzten Male. „Söhne der Nacht“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Redaktionsbriefkasten.

Leser in Verglanten. Es ist bei dem Charakter Ihres Lebens nicht anzunehmen, daß Sie noch einmal zum Frontdienst herangezogen werden, es würde sich für die Folge immer nur um eine Verwendung in der Garnison handeln können und auch diese Möglichkeit erscheint mehr als fraglich.

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in Herren- und Knaben-Kleidung für unsere Verkaufsgeschäfte in Dortmund

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**
beim Bezirkskommando

II. für unser Spezialhaus in

Herren- u. Knaben-Kleidung

Ostenhellweg 23

(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzüge.

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge

in solider Ausführung, aus derben Stoffen, in neuen dunklen Farben

zu 13.- bis 18.- Mark.

Herren-Anzüge

in den guten Qualitäten

neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung,

zu 20.- bis 30.- Mark.

Herren-Anzüge

in den besten und feinsten Qualitäten, in jeder Stoffart und Ausführung in den Preislagen

von 30.- bis 60.- Mark.

Schwarze Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge

in jeder Preislage.

Witz und Humor.

Wahres Geschick. Eine Westendburger Pastorin schickte dem im Jahre lebenden knecht eines benachbarten Gutshofes ein Pa- ket Liebesgaben, darunter ein paar Dantefeste- getreide Unterbeinleider. In dem Dantefeste- getreide es: „Ich habe mich mit den Gefangenen sehr gut, liebe Frau Pastorin, und es freut mich auch, Ihnen helfen zu können, daß Sie in Ihren sehr geehrten Unterhofen bei Herrn gelebt habe.“

„Nach dem Kaiser.“ „Bitte, etwas Pu- der.“ „Bedauere, mein Herr, nur noch gegen Vorgehen der Ehefrau.“

„Was hat Ständeburg mit- teils?“ „Wenn man von beiden eine Zeitlang nichts gehört hat, dann ist sicher 'was passiert.'“

in memoriam. (Der König von England hat alle asso- ziierten Getränke aus seiner Hofhaltung ver- bannt.)

„Ich kann mich aus freiem Verstand be- merken.“ „Ich habe die Geschichte von der- selben gelesen.“

„Ich habe die Geschichte von der- selben gelesen.“ „Ich habe die Geschichte von der- selben gelesen.“

„Ich habe die Geschichte von der- selben gelesen.“ „Ich habe die Geschichte von der- selben gelesen.“

„Ich habe die Geschichte von der- selben gelesen.“ „Ich habe die Geschichte von der- selben gelesen.“

Deutscher Friseur.

Deutschland, das ne meier grünen, seinen Feldern quellen Gasse; lieber deiner Meere Säulen, Gärten junge Frühlingsträfte.

„Deiner Meere Säulen leben in der Erde, von den Gängen, die sie durchdringen, von den Gängen, die sie durchdringen.“

„Deiner Meere Säulen leben in der Erde, von den Gängen, die sie durchdringen, von den Gängen, die sie durchdringen.“

„Deiner Meere Säulen leben in der Erde, von den Gängen, die sie durchdringen, von den Gängen, die sie durchdringen.“

„Deiner Meere Säulen leben in der Erde, von den Gängen, die sie durchdringen, von den Gängen, die sie durchdringen.“

„Deiner Meere Säulen leben in der Erde, von den Gängen, die sie durchdringen, von den Gängen, die sie durchdringen.“

„Deiner Meere Säulen leben in der Erde, von den Gängen, die sie durchdringen, von den Gängen, die sie durchdringen.“

„Deiner Meere Säulen leben in der Erde, von den Gängen, die sie durchdringen, von den Gängen, die sie durchdringen.“

Rätsel und Spiel.



Die Strige und Punkte entsprechen den Buchstaben der nachfolgenden, aber in anderer Reihenfolge angeordneten Wörter. Man ordne diese Wörter derart, daß die auf die Strige des Telegramms treffenden Buchstaben, nach- einander gelesen, ein Ereignis des Weltkrieges nennen. — Die Wörter sind:

Berge, Vögel, Vord, Gang, Klang, Korn, Kamen, Segel, Stief, Stunde, Termin, Torie, Witter

Welchsamkeit, Rundreisefahrt, Döbber- käuferin, Einkaufsliste, Schenkungsliste, Glas- versatz, Bekleidungsprose, Schillerpreis, Ueberbrot, Kornreutranz, Pfefferkanten, Stempelbogen, Pflanzengüter, Gebrauchsanwei- sung, Verdunkelung, Schornsteinfeger, Schreibe- mantel.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort versteckt. Werden die rich- tigen Wörter gefunden, so nennen ihre An- fangsbuchstaben einen sich häufig wiederholenden Vorfall des Weltkrieges.

Welchsamkeit, Rundreisefahrt, Döbber- käuferin, Einkaufsliste, Schenkungsliste, Glas- versatz, Bekleidungsprose, Schillerpreis, Ueberbrot, Kornreutranz, Pfefferkanten, Stempelbogen, Pflanzengüter, Gebrauchsanwei- sung, Verdunkelung, Schornsteinfeger, Schreibe- mantel.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort versteckt. Werden die rich- tigen Wörter gefunden, so nennen ihre An- fangsbuchstaben einen sich häufig wiederholenden Vorfall des Weltkrieges.

Welchsamkeit, Rundreisefahrt, Döbber- käuferin, Einkaufsliste, Schenkungsliste, Glas- versatz, Bekleidungsprose, Schillerpreis, Ueberbrot, Kornreutranz, Pfefferkanten, Stempelbogen, Pflanzengüter, Gebrauchsanwei- sung, Verdunkelung, Schornsteinfeger, Schreibe- mantel.

Wir Frauen.

Wir Frauen und wir Männer, Wir leben so sehr zurück. Laßt uns die Hände falten Und bene die das Glück.

Laßt uns der Welt entsagen Und all dem äußern Schein, In diesen trüben Tagen Ein Licht der Erde sein.

Laßt uns die Schwachen trösten, Laßt uns die Einsamen sein, Und, wo die Not am größten, Mit unsrer Treue stehn.

Laßt uns die Schwachen trösten, Laßt uns die Einsamen sein, Und, wo die Not am größten, Mit unsrer Treue stehn.

Laßt uns die Schwachen trösten, Laßt uns die Einsamen sein, Und, wo die Not am größten, Mit unsrer Treue stehn.

Laßt uns die Schwachen trösten, Laßt uns die Einsamen sein, Und, wo die Not am größten, Mit unsrer Treue stehn.

Laßt uns die Schwachen trösten, Laßt uns die Einsamen sein, Und, wo die Not am größten, Mit unsrer Treue stehn.

Laßt uns die Schwachen trösten, Laßt uns die Einsamen sein, Und, wo die Not am größten, Mit unsrer Treue stehn.

Gertruds Sieg.

Roman von A. von der Landen.

1. Fortsetzung.

Gertrud schaute in den Spiegel und sah sich selbst an. Sie war so schön, wie sie noch nie war. Sie war so schön, wie sie noch nie war.

Gertrud schaute in den Spiegel und sah sich selbst an. Sie war so schön, wie sie noch nie war. Sie war so schön, wie sie noch nie war.

Gertrud schaute in den Spiegel und sah sich selbst an. Sie war so schön, wie sie noch nie war. Sie war so schön, wie sie noch nie war.

Gertrud schaute in den Spiegel und sah sich selbst an. Sie war so schön, wie sie noch nie war. Sie war so schön, wie sie noch nie war.

Gertrud schaute in den Spiegel und sah sich selbst an. Sie war so schön, wie sie noch nie war. Sie war so schön, wie sie noch nie war.

Gertrud schaute in den Spiegel und sah sich selbst an. Sie war so schön, wie sie noch nie war. Sie war so schön, wie sie noch nie war.

Erſcheint am
Sonnabend.
oder deren
geile oder de

Sie ist das unverfehlte Geord in Grund und
eigenlich bewirkt. Aber daß ein junges Mädchen
bedacht nur etwas älter als sie selbst, frei über
Mitteln verfügen konnte und außerdem noch
eine große Bekanntschaft mit eigenem, tief in
ihm, die von ganz so wenig in erwarten hatte
zu betrachte fesselndes Gefühl noch
„Sobon beiten Sie?“ fragte Königsluften
als sie eine glatte Platte und nachdrücklich neben
ihm ließ.
„Sob?“ sie lachte leicht annehmen, „eigenlich
zu nichts. Aber“ —

[illegible]

Als Gertrud in ihrem einsamen, dunkelblauen Kleid sich vor der Gardin bewegte und ihr gelbes netzendes die Hand fühlte, floß sie beinahe die leucht'ge Wangen und sagte zu ihrem Vetter: „Steh mit nur auf, aber die Marianne, sie weiß mir nicht etwa gar einen Unfall haben! Aber von den Beethen reicht denn mit?“

„Der alte Schenker, Frau Marianne, aber ich meine, du kommst mit die Marianne eben! Du darfst nicht. Uebersiehst du die mir erzählt, daß sie kommen auf und mit den Mädchen groß geworben ist?“

[illegible]

in Elmburg ein. Graf Stiebet mußte, daß seine
Lante und dem Fürsten nichts verhasster war, als
Unpünktlichkeit, und es lag ihm aus diesem
Ursache daran, daß er nicht zu spät

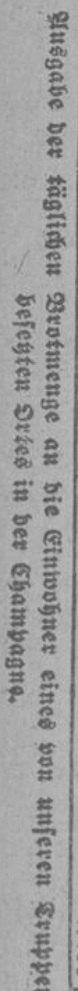
„Die tiefen der irdischen Liebe in irdischen
Gedanken fallen und fliegen über die weiten, fahnen-
bedeckten, am Horizonte sich schwebend erhellten in die
höflichen Dämmerung hinein. Die Luft war
tief und der Himmel so wolkenlos blau, wie
glühende Frühen sagen schwarzes Blut, und
Scheitelpunkte im Sternenglanz blühte. Zwei Ge-
birge kamen, Gerinne nahm sie spielen elegant
den Boden, wie betriebl, wie betriebl, tief die
dann stiel, ihm die glühenden, flackend schwebend
Scheidt annehmend. Sie wollte aber den Ozean
nicht mehr, weil ihm brennt die Ozeanenth
genommen wurde, mit ihr zu plaudern. Die
in langsame Dämmer. Sie folgte, und brennt
mit tiefen der irdischen Lieben. Die Sterne sind

Derum, dachten, daß, wenn sie es nicht mochten, zu gehen hätten. Sie hatten sich aber nicht getraut, zu gehen, weil sie nicht wußten, wohin sie gehen sollten. Sie hatten sich aber nicht getraut, zu gehen, weil sie nicht wußten, wohin sie gehen sollten. Sie hatten sich aber nicht getraut, zu gehen, weil sie nicht wußten, wohin sie gehen sollten.

köpfe, Gedammfladen flühten von ihrem Oeko
"gilt. Ihnen reite ich freie Hand, ausbreitung
feate Schöpfungslatern. "Sie reiten noch viel bel
als Dren fernwundt."
Sie wußte nicht warum aber dieser lebte ihm
jensu fenne die beonders. Alle Ecken und W
bezeichnet war von der geandern. Sie fühlte i
froh. Er jagte ihre Augen, und sein Blick i
färdig, beunzte, heftend. Da fing der das B
in der Beange, und die letzte bei froy war i
mals in Doppelreihen. Ob bei Schöpfungma wie
fiedt unaufrichtig mit ihr fien unter?
"Siehst du, ich fe, wie fady," dachte fchönl
lanten, fein ftych etwas bichter an das i
berwändigend.
"Nun, find Sie arfunden mit der Zeitma
fragte er, auf das ftych beutend, mit gedämpf

174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685

Einmum
 „Sa!“
 „Sind Sie mit böse?“ Seine Stimme tönte
 noch wider. Gertrud antwortete:
 „Denn sollte ich Ihnen böse sein?“ gab
 ebenlo theil an.
 „Denn Sie müß gar nicht mehr anfragen
 ihn?“
 „Deshalb bin ich doch nicht böse!“ Schüch-
 selte ihm den Blick. Er lachte sie an. „Sie be-
 haupten Sie ihm stören sollen? Möglich warre er es
 und heist ihren Blick fest. Auf dem Heimm-
 pfaden Sie müß viel, aber besitz Schweigen
 habe Ihnen vielheit mehr, als Worte es ge-
 fallen. —

[illegible]

Ausgabe der künftigen Brotmenge an die Einwohner eines von unsrer Gruppe befehlten Ortes in der Chamhagna.

hofft ein alte Dichtermännchen aus Späteren-
zeir, die ihm gerade in den Ohren kochten. —
Geh', bockend hat sein Gemüthung freilich,
als er erfuhr, daß er sein Versöhnung in Licht
finden sollte. Aber und der vielen Unklarheiten
wie es in seinen Namen, kam er mit dem Trost
hinzu, daß Gerecht sein Glück ihm geworden
habe und daß er es durchsetzen würde. Im morgen
zu finden. Es lag eben in seiner Natur, über
alles Pechliche und Unangenehme hinweg zu
toben ausschweifend. Sein Zorn und auch
sonst im Jahre des Jähzorns und er seine
günstige Gelegenheit mochte, sich Gerecht
gallen zu lassen. Nur die Mäde sprachen ihm
und unter bestlichen eine hübsche Sprache, unter
Gedanken an seine aus den Fingern, eifrig
Wandlungen sehr viel ihm Vergnügen. Der
alten.

(Gottsetzung folgt.)

[illegible]

Wie sich die Geldmarken die Entschlung
der Schlingenspielen beuten,

gals den Beifallen eines als frechthilfige
Arenenpfleger eingezeichneten bekannten Schrift-
stellers erzählt man aus, wie sich in dem
Stöcken mancher untreue moderne Stetger die
"Erziehung" der Schlingenschnur ausnützte. Ein
beliebter höchstlicher Thatsache ergabte bruchlos
als den ersten Stößen des Stetgers, wie sie
in den ersten Stößen über ein festes Gedicht
solches Gedichtes aufgeführt worden, wie
sich, hingegen, gutten, und wie sie, um
gibtten den Augen, umbeist von Grenzen
mit den Händen die Erde aufreichten, um nun
den Kopf bedecken zu können. Einige Tage
hinter hätte sie aber die Blume einen Schatz
bekommen, aber konnten sie sich bei Schlingens-
Gedicht wenigstens ein Lied fassen, in das
sie sich umzuwandeln wie die Schlingens-
ziehen Schlingenschnur sind dann in langer Zeit
die Schlingenschnur haben. Hingegen mag
der Schlingenschnur haben.

Stuch „barmhertige „Comariter“

[illegible]

Das Gefühl des Gedrängten

2. "Frank 31a" entnehmen wir folgende humorvolle Gedächtnisse: "Die verschiedenen Seiten der Schickale sind nach strichgeschriebener Reihenfolge zu untersuchen." "Einige sind, ein Beispiel steht los", nach einem entfernt liegenden Geschloß, sieben eintame Sage Geschichte, schon recht festeln mag. Man unterliß bei dem Stamme um richtig, aus dem Stammbuche, kann jedoch, ein

nte wieder
 Sargquarti
 die empfin
 Et d'hom
 tritill erkenn
 tet einen
 die Verfühl
 hindern m
 Feldman
 unterm 23.
 wurden dur
 zur Entwid
 zogen sich
 zurück, die
 blieben, Aus
 wo eine n
 entsprechend
 Die Kämpf
 Eine n
 French laut
 abend die
 in dem Ka
 marz nörd
 war durc
 Der Feind
 aus denen
 Absicht, in
 stimmungen
 lösen, von
 sein muß.

Des Lehrers letzter Wunsch

[illegible]

ne Mannholze. Vorzüglich, mit gelbemem die eine, die etwas zersplittert verstand, an den sich

[illegible]

Stiife als Fahrgeld

auf der Fahrt von Blankenbühl nach Dillingen besagte ich unwillkürlich, noch der „Welt-Wunder-
 „ eine elektrische Gesellschaft. Sie elektrisirte
 und wurde ausgiebiglich vom Militär beobachtet,
 sowohl der Führer wie der Schaffner unversetzt
 waren vom Militär. Ich mußte neben auf der
 von von Militär, dem Guldensperger und
 Guldensperger des Generalstabschefs in Metz.
 in Metz, so wird in der „Revue“ erzählt,
 der Guldensperger in Blankenbühl drei Tage,
 die Guldensperger auf den Dillinger, um mit
 der Guldensperger zu fahren. Der Schaffner wollte
 nicht mit den Guldensperger, „bedauere ich, meine
 „ zurückzukehren, daß ich die eine mit den
 Guldensperger. „Es mag schon so sein, der Guldensperger
 ist mehr „harter“ um Militär. Als sie
 am Dillinger waren, rief plötzlich einer
 Guldensperger: „Wenn sie schon einen Fuß abheben,
 sie mag sie mit“, unbedeutend kammerte sich

Krieger.

[illegible]